



MÖSENALARM

12

Sechsmal Sex

18+

Bernadette Binkowski

Mösenalarm 12

Sechsmal Sex

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.*

Inhaltsverzeichnis

[Urlaub im Swingerclub](#)

[Zurück zu meinem schwarzen Lover](#)

[Die neue Laufrunde](#)

[Die heiße Tochter meines Kumpels](#)

[Meine scharfe Stiefmutter](#)

[Fremdgehen mit 25cm](#)



Urlaub im Swingerclub

Als Marlies an diesem Morgen aufwacht, fühlt sich ihre Scham seltsam unruhig an. Verschlafen lässt sie ihre Hände unter der Bettdecke zwischen ihre warmen Schenkel gleiten und ertastet eine große Feuchtigkeit. Schon die Berührung ihrer weichen Schamlippen, durch welche die Feuchtigkeit langsam hervordringt, bringt Marlies in Wallung. Sanft beginnt sie sich zu streicheln und spreizt ihre Beine noch weiter, so dass sie einfacher in die Spalte zwischen ihren Schamlippen eindringen kann. Langsam lässt sie ihren Finger über ihren Kitzler kreisen, woraufhin sich ein warmes und zugleich kribbelndes Gefühl über ihren ganzen Unterleib ausbreitet. Leise stöhnend dringt sie nun mit zwei Fingern in ihre feuchte

Liebeshöhle ein, während sie weiter ihre Liebesperle mit kleinen kreisenden Bewegungen massiert. Nach einer Weile werden ihre Bewegungen immer schneller und schneller, so wie sich auch ihr Busen immer schneller hebt und senkt. Marlies spürt, wie sich in ihrer Scham ein heftiges Pochen und Zucken ausbreitet. Noch weiter spreizt sie die Beine, so dass ihre Vagina weit geöffnet ist und sich das aufkommende Gefühl eines tiefen Orgasmus über ihren ganzen Unterleib ausbreitet. Schließlich erlebt sie zuckend einen pulsierenden Höhepunkt, in dessen Folge sich ihre Vaginalmuskeln fest um ihre Finger schließen. Ihr keuchendes Stöhnen, was in den letzten Minuten etwas lauter geworden war, klingt nun langsam ab und schließlich ist es nur noch das Pulsieren in ihrer Scham und der beschleunigte Atem, der sie an das eben Erlebte erinnert. Als die Auswirkungen ihres selbst herbeigeführten Orgasmus nach

und nach an Intensität verlieren und sich ihre Atmung wieder normalisiert hat, liegt Marlies mit verträumten Augen in ihrem Bett und schaut durch das Fenster auf den fast wolkenlosen Himmel. Zu lange schon ist sie allein, überlegt sie. Während sie sich immer noch selbst streichelt, denkt sie an die gelegentlichen Treffen mit Männern in ihrem Alter. Doch wie es scheint, gibt es derzeit keinen, der ihr das bietet, was sie sich von einer Beziehung erträumt. Seufzend gibt sich Marlies einen Ruck und schlägt die Bettdecke zurück. Vielleicht sollte ich einmal für einige Tage verreisen, denkt sich Marlies, als sie in ihr Badezimmer stapft. Unter der Dusche nimmt dieser Gedanke langsam Gestalt an und sie sieht sich schon luftig bekleidet an einem weißen Strand. Marlies lächelt bei dem Gedanken und nimmt sich vor, den Einkaufsbummel mit ihrer Freundin dazu zu nutzen, einmal im Reisebüro nach einem schönen Reiseziel

Ausschau zu halten.

Wenige Stunden später trifft sich Marlies mit ihrer Freundin Britta. Schon auf den ersten Metern ihrer geplanten Shoppingtour erzählt Marlies, dass sie Fernweh hat und am liebsten einige Tage verreisen würde. Britta bleibt abrupt stehen und schaut Marlies lächelnd an. „Aha, Du brauchst mal Abwechslung und am besten noch einen heißblütigen Liebhaber, hab ich Recht?“

Marlies kommt nicht umhin, in das Lachen der Freundin mit einzusteigen.

„Ja, warum denn nicht“, erwidert sie schließlich und hakt sich bei Britta unter.

Britta hebt ihre Hand und zeichnet einen imaginären Strand in die Luft und kommt gleich darauf selbst ins Schwärmen: „Die Malediven wären toll, aber auch Südafrika

hat seinen Reiz. Oh wie gern würde ich Dich begleiten.“

Marlies schüttelt den Kopf und sagt dann:
„Nun ganz so weit wollte ich eigentlich nicht weg, denn nach meiner neuen Einrichtung sind meine finanziellen Mittel etwas beschränkt.“

Britta legt die Stirn in Falten und überlegt:
„Hm, dann lass uns doch da vorn in das kleine Reisebüro gehen. Ich kenne die Angestellte, die wird sicher etwas Passendes für Dich finden.“

Marlies braucht nicht lange zu überlegen und stimmt sogleich zu.

Als die beiden Freundinnen das Reisebüro betreten, sehen sie sich einer schlanken jungen Frau gegenüber, die allerdings gerade im Begriff steht, den Laden zu verlassen.

„Oh Britta, schön Dich zu sehen. Nur leider habe ich gerade keine Zeit, aber mein Kollege wird Dir sicher weiterhelfen.“

Damit ist die Frau auch schon auf der Straße und entfernt sich. Britta, die gar nicht dazu gekommen war, irgendetwas zu erklären, schaut sich nun suchend um. Der besagte Kollege tritt gerade ein und lächelt die beiden Freundinnen freundlich an. Britta stürmt regelrecht auf ihn zu und macht deutlich, dass sie mit seiner Kollegin gut befreundet ist und sie für ihre Freundin Marlies ein preiswertes Urlaubsziel sucht, bei dem etwas an Abwechslung geboten würde, wenn er verstehe. Der Mann, der sich ganz galant als Dieter Müller vorstellt, bietet Marlies und Britta einen Platz an und beginnt dann zu fragen, ob sie denn schon eine vage Vorstellung hätten. Marlies erklärt ihm, dass sie am liebsten am Wasser wäre, aber dieses nicht zwangsläufig ein Muss sein

müsste. Im Ausschlussverfahren werden recht schnell Städtereisen und große Ferienanlagen ausgeschlossen. Doch irgendwie ist nicht das Passende dabei, denkt sich Marlies. Trotzdem nimmt sie einige Angebote mit nach Hause, welche in die engere Auswahl gekommen sind. Später am Abend blättert Marlies in den Reiseprospekten und ist sich nicht schlüssig, welches Reiseziel an der Ostsee oder an den Mecklenburger Seenplatten für ihre Vorstellungen geeignet ist.

Unschlüssig beginnt sie ihre Blättertour erneut, als das Telefon klingelt. „Hör mal Marlies, ich glaube, ich habe gerade das Richtige für Dich und Deinen Urlaub gefunden“, meldet sich Britta am anderen Ende.

Marlies lächelt und lauscht weiter in den Hörer. Dabei werden ihre Augen immer

größer, je länger Britta erzählt.

Nach einer Weile fragt Britta: „Bist Du noch dran?“

Marlies nickt und wird sich gleich darauf bewusst, dass die Freundin das ja gar nicht sehen kann, also räuspert sie sich kurz und sagt dann: „Ja, ja, ich bin noch dran. Nur bin ich nicht sicher, ob das wirklich das Richtige für mich ist.“

Britta lässt die Unschlüssigkeit von Marlies nicht gelten und antwortet stattdessen: „Na dann komme ich einfach mit.“

In Marlies' Kopf überschlagen sich die Gedanken, doch dann sagt sie kurzentschlossen: „Gut, dann buche für uns ein Doppelzimmer, oder was auch immer man in dem Falle bucht.“

Britta lacht und beendet das Gespräch mit

einem: „Alles klar, ich melde mich morgen noch einmal.“

Etwas verwirrt legt Marlies den Telefonhörer ab und lässt sich auf ihre Couch fallen. So nach und nach realisiert sie nun, zu welchem Urlaub die Freundin sie gerade überredet hat. Doch schließlich beginnt sie zu lachen und kann so langsam die Vorfreude darauf genießen. Schon wenige Tage später steht Marlies vor ihrem gepackten Koffer und überlegt ein letztes Mal, ob sie auch wirklich an alles gedacht hat. In den nächsten Minuten wird es gleich klingeln und Britta wird sie abholen, um gemeinsam in einen Kurzurlaub aufzubrechen, der beide Frauen mit ganz besonderen Aussichten erwarten wird. Noch ist Marlies sich nicht hundertprozentig sicher, ob sie alles wirklich genießen können wird. Doch in den letzten Tagen hat sie sich immer wieder gesagt, dass Britta dabei sein wird und sie im

Zweifelsfall eben ein anderes Hotel suchen würde. Ein letztes Mal lässt Marlies ihren Blick über die Wohnung streifen, greift dann ihre Handtasche und den kleinen Koffer und geht nach unten, um auf Britta zu warten.

Als Marlies kurz darauf neben Britta im Auto Platz genommen hat, lässt sie den munteren Redeschwall der Freundin nahezu wortlos über sich ergehen. Gedanklich ist sie vielmehr bei den bevorstehenden Tagen, von denen sie immer noch nicht weiß, wie sie sich entwickeln werden. Urlaub in einem Club, bei dem jeder mit jedem Vergnügen sucht, sofern es gewollt ist, scheint Marlies schon ein zum Teil gewagtes Unterfangen zu sein. Vor einigen Jahren war sie zwar schon einmal in einem Swinger Club, doch ob sich dieses Feeling in einem Urlaubsdomizil auch so umsetzen lässt, davon ist Marlies noch nicht überzeugt. Allerdings spürt sie bei der einen oder anderen sehr bildlichen

Vorstellung ein warmes kribbelndes Gefühl in ihrer Scham. Vielleicht würden es ja wirklich ganz tolle Tage werden, denkt sich Marlies jetzt und lächelt still in sich hinein, während Britta schon am bildhaften Ausmalen diverser Dates für sich ist.

Nach etwa zweistündiger Fahrt erreichen die beiden Freundinnen die Zufahrt zu dem ausgesuchten Urlaubsdomizil. Auf dem großen Parkplatz direkt vor einem riesigen Waldgebiet werden sie schon erwartet. Ein kleiner Geländewagen mit der Aufschrift „Waldeslust“ steht schon bereit und schnell haben Marlies und Britta ihr Gepäck mit Hilfe des jungen Mannes umgeladen. Marlies muss bei der Aufschrift auf dem Wagen lachen, denn immerhin fahren die Freundinnen nun für einige Tage in eine kleine Pension, bei welcher der Name schon Programm sein soll und Lust in einem ganz anderen Zusammenhang stehen wird.

Während der zwanzigminütigen Fahrt durch ein dichtes Waldgebiet erklärt der Fahrer schon so einiges zur Pension und den dort vorherrschenden Regeln, die sich etwas von denen herkömmlicher Hotels unterscheiden.

Während man üblicherweise sein Zimmer nur für sich allein hat und sich maximal zum gemeinsamen Essen trifft, wird es in „Waldeslust“ vielmehr der gemeinsame Schlafraum sein, der alles etwas dominiert. Doch die beiden Freundinnen, die etwas mehr Privatsphäre für sich beanspruchen wollten, haben ein kleines Zimmer in dem großen Beduinenzelt gebucht. Der Fahrer, der sich Andy nennt, erklärt kurz dazu, dass das geräumige Zelt in Anlehnung an ein typisches Beduinenzelt geplant und gefertigt wurde. Kleine Schlafkabinen gehen dort von einem großen Hauptraum ab, so dass man zwar alles hören, aber nicht alles sehen kann, was hinter der nächstgelegenen

Zeltplane passiert. Marlies ist schon sehr gespannt und wieder meldet sich zaghaft ihre kribbelnde Scham. Recht eindrucksvoll erklärt Andy weiter, dass man in den kleinen Schlafkabinen sehr wohl hört, wenn sich im Zelt anderes abspielt, als nur ein geselliges Zusammensein. Britta zwinkert ihrer Freundin verschwörerisch zu und deutet mit einem leichten Kopfnicken an, dass Andy wohl ganz gut geeignet wäre, um erotische Stunden mit ihm zu verbringen. Marlies betrachtet den Andy und nimmt nun seine durchtrainierten Oberarme, seine angenehme Stimme und viele andere Kleinigkeiten im Äußeren des Mannes erst richtig wahr.

Schließlich rumpelt der Geländewagen durch eine recht tiefe Bodenvertiefung und im nächsten Moment hält er vor einem großen Tor, welches erst jetzt als solches sichtbar wird. Umgeben von Tannengrün, hohen Hecken und Brombeerstrüpp liegt

ein verstecktes Grundstück mit einem kleinen Häuschen darauf vor ihnen. Durch die das Grundstück umgebenden Bäume bricht jetzt die Sonne und taucht die große Wiese in ein sanftes Licht. Sarah, die Chef der „Waldeslust“ heißt die beiden Freundinnen herzlich willkommen und begleitet sie zu ihrer Unterkunft, während Andy das Gepäck der Frauen aus dem Wagen lädt und ihnen nachträgt. Marlies und Britta bekommen von Sarah kurz gezeigt, wo sich die Sanitäranlagen befinden, die für die Gäste gedacht sind, die im Beduinenzelt übernachten. Ebenso zeigt sie ihnen, wo sich alles zum Essen trifft und wo der tägliche Speiseplan aushängt.

„Wir bereiten hier einmal am Tag ein großes Essen zu, welches wir dann alle gemeinsam einnehmen. Sollte einmal etwas dabei sein, was Ihr gar nicht mögt oder vielleicht auch nicht vertragt, so gebt mir einfach Bescheid,

dass ich dann etwas anderes für Euch zubereite. Ansonsten steht es Euch jederzeit frei, einen kleinen Snack bei mir zu bekommen, wenn Ihr tagsüber Hunger bekommt“, erklärt Sarah.

„Und wie muss ich mir das vorstellen: Ich kann, wenn ich will, hier mit jedem Sex haben, muss aber nicht?“, fragt nun Marlies noch einmal nach.

Sarah lächelt und antwortet: „Ganz genau. Hier kannst Du in dieser Hinsicht tun und lassen, was Du willst, wie in einem Swingerclub auch. Doch niemand ist hier zu irgendetwas verpflichtet. Wenn Du für Dich keinen passenden Partner findest, so genieße einfach das ungezwungene Zusammensein hier in der Natur und erhole Dich ein paar Tage.“

Britta, die ihre Augen schon lüstern über die

anwesenden Herren gleiten lässt, nickt begeistert und ist das erste Mal an diesem Tag ruhiger als sonst. Marlies folgt dem Blick der Freundin und nimmt nun auch den großen Badezuber wahr, indem sich gerade zwei Pärchen miteinander vergnügen.

Ein alter Holzzuber steht in einiger Entfernung zum Beduinenzelt und Marlies, die so etwas schon lange einmal für sich genießen wollte, fragt nun Sarah: „Und den Zuber kann man jederzeit benutzen?“

Sarah nickt und erklärt dann kurz dazu: „Grundsätzlich ja, allerdings müsst Ihr selbst dafür Sorge tragen, dass Holz nachgelegt wird, sollte das Feuer ausgehen. Das ist vor allem abends der Fall, wenn die Luft sich abkühlt. Ansonsten habe ich nur die Bitte, dass Ihr im Zuber und auch im Pool Euren Höhepunkt nicht bis zum Ende auslebt, denn sonst explodieren unsere Wasserkosten,

wenn wir jedes Mal neues Wasser einlaufen lassen müssten.“

Marlies versteht und beschließt, gleich nach der Einweisung eine Runde ins Wasser zu gehen. „So, und da ich nicht weiß, welche sexuellen Vorlieben Ihr generell habt, zeige ich Euch nun auch noch unser kleines Studio, wobei es hier nur mit Anmeldung geht“, sagt Sarah und führt die beiden Freundinnen zu einem kleinen Raum, der im unteren Teil des kleinen Anbaus liegt.

Obendrüber befindet sich der große Schlafsaal, der mit insgesamt sechs Betten ausgestattet ist, wie Sarah erzählt. Nach einem kurzen Blick in das Studio erwähnt Sarah noch die Butler Dienste, welche Marlies und Britta in Anspruch nehmen können, die aber als Zusatzleistung angemeldet und verrechnet werden.

„Butler?“, fragt Marlies nur und Sarah lächelt wissend.

„Nun unser Andy ist ausgebildeter Butler, der unsere Gäste stundenweise von vorn bis hinten bedient, was nicht unbedingt bedeutet, dass er Euch nur die Handtücher nach dem Baden anreicht oder Getränke ans Bett serviert“, sagt Sarah. Marlies und Britta schauen sich erstaunt an und haben wohl schon eine Idee, was Andy betrifft.

Nachdem sich Sarah von den beiden Freundinnen verabschiedet hat, nehmen die beiden ihre Unterbringung näher in Augenschein. Praktisch Zeltplane an Zeltplane haben Marlies und Britta eine Schlafkabine im Beduinenzelt. Ein Bett, ein Hocker, ein Tisch und eine Truhe befinden sich darin. Gezimmert aus Baumstämmen vermittelt die spartanische Einrichtung doch etwas Gemütliches und Marlies verstaut ihre

wenigen Habseligkeiten in der Truhe, zieht sich ihren Bikini an und begibt sich kurz darauf wieder nach draußen. Im großen Hauptraum bewundert sie die vielen tausend Kissen, Wandbehänge und Felle, die wirklich zum Verweilen einladen. Während Marlies noch auf Britta wartet und sich in dem runden Raum umschaut, betritt ein Mann den Raum, der sich nackt präsentiert und Marlies ganz ungeniert die Hand reicht und sich mit dem Namen Peter vorstellt.

Impulsiv streckt Marlies nun aber ihre Hand aus und greift nach dem großen Glied von Peter, welches sich ihr in voller Pracht entgegenstreckt. Sie weiß selbst nicht, wieso sie auf einmal das Verlangen verspürt, sich diesem Mann jetzt und sofort hinzugeben. Doch sie hat keine Zeit, darüber nachzudenken. Peter, der keineswegs ihrem Griff ausweicht, drängt sich nun noch dichter an Marlies und lässt seine Hand zwischen

ihre leicht gespreizten Beine gleiten. Mit geübten Händen schiebt er den Zwickel ihres Bikinihöschen beiseite und dringt mit seinen Fingern erst in die Spalte zwischen ihren Schamlippen und schließlich in ihre feuchte Liebeshöhle ein. Marlies stöhnt auf und reibt sich nun an Peters Hand, während sie selbst mit ihrer Hand seinen Penis massiert. Als sie mit dem Daumen über seine Eichel streicht, spürt sie seinen Lusttropfen, was sie noch weiter erregt. Schließlich beugt sich Marlies mit dem Kopf nach vorn und nimmt sein stattliches Glied nun genussvoll in den Mund, lässt es bis tief in ihren Rachen gleiten und umkreist seinen Schaft und auch seine Eichel spielerisch mit ihrer Zunge. Nun ist es an Peter, aufzustöhnen. Nach einigen Minuten steuert Peter die breite Kissenparade an, die sich an der Seite auftürmt. Dort lässt er sich nun hineingleiten und zieht Marlies auf sich. Seine Hände und sein Mund erkunden nun ihren Körper, wobei

er mit wenigen Handgriffen ihren Bikini herunterzieht. Marlies dreht sich auf den Rücken, stellt die Beine angewinkelt und weit gespreizt auf und Peter versteht diese Einladung sofort. Er rutscht zwischen ihre Schenkel und senkt seinen Kopf über ihre Scham, die jetzt schon heiß pulsiert. Mit seiner Zunge fährt Peter zunächst den sanften Linien ihrer Schamlippen entlang und leckt dann ihre Liebesperle, von der sich nun ein starkes und kribbelndes Gefühl über Marlies ganzen Unterleib ausbreitet. Sie greift mit beiden Händen in sein volles Haar und drückt so seinen Kopf fester gegen ihre Scham. Ihr Becken hebt und senkt sich nun rhythmisch und Peter erhöht das Tempo seines Zungenspiels. Marlies seufzt und stöhnt und spürt, wie ihr eigener Liebessaft nun aus ihrer Vagina tropft, die sich bereitwillig für den Mann zwischen ihren Beinen geöffnet hat. Peter befreit sich langsam aus ihrer Umklammerung und rutscht

wieder höher, um nun mit seinem steifen Penis tief in Marlies einzudringen. Marlies klammert sich mit den Beinen um seine Hüfte und Peter stößt fest zu. Doch schon nach wenigen Stößen erhöht er sein Tempo und Marlies stemmt sich ihm entgegen, genießt das Gefühl des völligen ausgefüllt Seins mit geschlossenen Augen. Schließlich spürt Marlies, wie sich tief in ihrem Inneren eine Welle aufbaut, die gleich danach zuckend und pulsierend zu einem explosionsartigen Orgasmus führt. Auch Peter gelangt zum Höhepunkt und ergießt sich stöhnend in Marlies. Erst als Marlies merkt, dass sich ihre zuckende Vagina langsam wieder beruhigt, nimmt sie ihre Umgebung wieder wahr und stellt fest, dass Britta am Zelteingang steht und wohl auch eben zum Höhepunkt gelangt ist, weil diese bei ihrer Beobachtung selbst Hand angelegt hatte. Nun schauen sich die beiden Frauen lächelnd an und Marlies erhebt sich von dem Lager aus

Kissen und Fellen, welches sie bis gerade eben mit Peter geteilt hat.

„Also Peter, ich möchte jetzt eine Dusche nehmen und anschließend das schöne Wetter vom Badezuber aus genießen“, sagt Marlies zu ihrem Beischläfer.

Dieser nickt und sagt dann lachend: „Oh ja tu das, Du wirst sehen, es ist einfach himmlisch.“

Kurz darauf stößt Marlies wieder auf ihre Freundin Britta, die während sie duschen war, schon im Badezuber Platz genommen hat. An der Seite der Freundin nimmt Marlies nun ein anderes Pärchen wahr, die sich angeregt mit der Freundin unterhalten. Marlies, die immer noch angenehm erschöpft ist, gesellt sich zu ihnen und der Mann bietet auch ihr ein Glas Prosecco an, welches er für alle mitgebracht hatte. Das Wasser im

Zuber ist angenehm erfrischend, wenngleich es nicht sonderlich kalt ist. Im Inneren befinden sich Sitzmöglichkeiten, so dass Marlies bis zum Dekolleté im Wasser sitzt und mit den anderen nun anstößt. Das Pärchen ist schon zwei Tage da und erzählt begeistert davon, welchen Spaß man hier haben kann. Plötzlich verspürt Marlies einen unbändigen Hunger und fragt, was es denn heute zum Essen geben würde und ab wann. Lachend erwidert die Frau, dass es heute Erdferkel geben würde und es aber noch eine gute Stunde dauern würde, bevor serviert würde. Fragend schaut Marlies die Frau an und fragt dann nach, was denn bitte ein Erdferkel wäre.

Das Paar lacht und erklärt dann: „Nun vor ungefähr 4 Stunden hat der Mann der Chefin ein kleines Schwein in eine Grube gegeben, die mit einer Edelstahlplatte abgedeckt und mit einer Schicht aus Sand abgedichtet

wurde. So gegart schmeckt das Fleisch einfach unheimlich saftig und lecker.“

Marlies läuft das Wasser im Mund zusammen und kann es kaum abwarten, bis es so weit ist. In diesem Moment kommt Peter dazu und fragt die Anwesenden im Badezuber, ob er ihnen etwas mitbringen soll, denn er holt sich einen kleinen Snack. Marlies ist sogleich dabei und bittet ihn darum, ihren Hunger zu stillen.

„So, so, also Du zählst wohl zu den Unersättlichen. Ich dachte, ich hätte Deinen Hunger gerade eben erst gestillt“, erwidert Peter lachend und leicht anzüglich.

Alle lachen und Marlies wird bewusst, was sie gerade von sich gegeben hat. Kurz darauf kommt Peter mit einer Box zurück, die er auf den Rand des Badezubers stellt und dann reihum reicht. In der Plastikbox, die in kleine

Fächer unterteilt ist, befinden sich Obststücke, Kekse und Gummibärchen. Britta ist verblüfft über die nette Idee, wurde diese Box doch gerade frisch von Sarah zusammengestellt, wie Peter ihr erklärt. Herzhaft greifen alle zu und Marlies ist offensichtlich nicht die Einzige, die mit gesundem Appetit zulangt. Unter ständigem Lachen erzählen alle aus ihrem Leben und Marlies stellt fest, dass sie sich ausgesprochen wohl fühlt. Ohne irgendwelche Zwänge oder Erwartungshaltungen fühlt sie sich gerade wie unter ihresgleichen. Alle nackt, alle entspannt und die Umgebung, in welcher man nur das Rauschen der Baumwipfel und das Gezwitscher der Vögel wahrnimmt, tut ihr Übriges. Peter, der sich zwischen Britta und Marlies gesetzt hat, legt nun seinen Arm um Britta und beginnt spielerisch an ihren hart aufgestellten Nippeln zu zupfen und hin und wieder mit der Zunge darüber zu streichen.

Belustigt beobachtet Marlies das Ganze und merkt, wie die Freundin immer unruhiger auf ihrem Sitzplatz hin und her rutscht. Es dauert auch nicht lange, und Britta und Peter verlassen den Pool in Richtung Beduinenzelt. Marlies indes setzt sich nun neben Paul und Anna, dem aufgeweckten Paar im Badezuber. Nach einem weiteren Gläschen Prosecco beginnt nun ihrerseits Anna ihren Mann im Schritt zu streicheln und dieser genießt die Berührungen seiner Frau in vollen Zügen. Marlies, die beim Zuschauen immer erregter reagiert, fragt sich, wie es sich wohl anfühlt, von einer Frau verwöhnt zu werden.

Noch während sie es sich emotional vorstellt, spürt sie, wie Anna eine Hand auf ihren Schenkel legt und nun langsam in Richtung von Marlies Scham wandern lässt. Obgleich im Wasser wohl jede Berührung als sanft einzustufen ist, öffnet Marlies bei dieser für sie außergewöhnlichen Berührung

unwillkürlich die Beine und Anna gleitet mit ihrer schmalen Hand dazwischen. Sofort verspürt Marlies weit mehr als nur eine sanfte Berührung durch eine Frau. Vielmehr packt sie grenzenloses Verlangen und Entzücken, doch in dieser Hinsicht ist sie noch etwas scheu, ihren Wunsch nach mehr auszusprechen. Also tut sie es Paul gleich und genießt mit geschlossenen Augen diese zärtliche Berührung von Anna. In ihrem Kopf allerdings kreisen die Gedanken um die Wahl der richtigen Worte und Signale, denn urplötzlich hält es Marlies für eine gute Idee, mit dem Ehepaar gemeinsam etwas zu erleben. Doch in diesem Moment ertönt ein Glockenton, den Paul und Anna nur zu gut kennen, denn es ist Zeit, gemeinsam mit all den anderen Gästen das Essen einzunehmen. Auch Marlies kommt wieder im Hier und Jetzt an und schließt sich den beiden an, die locker einen Bademantel überwerfen und in ihre Schuhe schlüpfen. Marlies, die nur ihr

Badetuch dabei hat, schlingt sich dieses kurz entschlossen um den Oberkörper und bedeckt so ihre intimsten Stellen gerade einmal notdürftig.

Aber keiner stört sich daran. Ganz im Gegenteil: Während manche nur im Bademantel begleitet auf die große Terrasse gehen, kommen andere in einem Hauch von Nichts, was nur mit Mühe als langes Shirt gelten mag. Wieder andere kommen ganz ungezwungen völlig nackt auf die Terrasse und bewegen sich ebenso ungezwungen, wie alle anderen. Marlies schaut hinüber zum Beduinenzelt, doch Britta und Peter sind wohl noch nicht so weit, woran sich aber auch niemand zu stören scheint. Sarahs Mann fährt das Erdferkel, was herrlich duftet, auf eine Art Servierwagen heran und schneidet jedem Gast das Fleisch ab. Sarah selbst hingegen serviert in dampfenden Schüsseln die Beilagen und anschließend Salat und

Getränke. Marlies zählt zehn Gäste an dem großen Holztisch, der fast die gesamte Terrasse einnimmt. Sarah und ihr Mann nehmen nach dem Servieren jeweils am Kopfende Platz und nun kommen auch Britta und Peter herbeigeeilt. Marlies kann auf dem Gesicht der Freundin ein sanftes Lächeln wahrnehmen, woran sie erkennen kann, dass es der Freundin nicht nur gut geht, sondern dass diese vollkommen zufrieden zu sein scheint. Unter Gelächter und abwechslungsreichen Gesprächen, die sich weit weniger um das Thema Sex drehen, als man vermuten mag, genießen alle das Essen, was wirklich sehr vorzüglich schmeckt. Marlies unterhält sich hin und wieder mit Paul, der direkt neben ihr Platz genommen hat und dann auf ihrer anderen Seite mit einem jungen Mann, der vielleicht gerade einmal 30 Jahre alt sein dürfte. Er stellt sich mit Kevin vor und gesteht ihr dann schließlich, dass er immer wieder hierher

kommt, um Andy als Privatbutler zu buchen. Marlies gibt ihm natürlich Recht, als er von Andy und dessen Körper schwärmt.

Nach dem doch recht üppigen Essen fühlt sich Marlies etwas schlaftrig. Doch Sarah und ihr Mann bieten an, noch einen Spaziergang zu machen. Da das riesige Waldgebiet bestens dazu geeignet ist, sich zu verlaufen, gehen sie immer nur in der Gruppe hinaus. Marlies schließt sich der kleinen Gruppe an, denn noch möchte sie sich nicht zurückziehen und schlafen. Sie wirft sich in ihrer Schlafkabine eine Jogginghose und ein T-Shirt über und begleitet dann Sarah und ihren Mann, die bereits mit vier anderen Gästen vor das Tor getreten sind. Der abendliche Wald ist erfüllt von Vogelgezwitscher und rauschenden Baumwipfeln. Immer wieder kann man im Unterholz ein Knacken vernehmen und die Erzählungen von Sarah und ihrem Mann

drehen sich um Wildschweine und Wolfsrudel, die in diesem waldigen gebiet ansässig sind. Marlies wird es etwas unheimlich und unwillkürlich sucht sie die Nähe zu Peter, der auch an diesem Spaziergang teilnimmt. Dieser legt lachend den Arm um ihre Schultern und erklärt großmütig, sie vor allem zu beschützen.

Zurück auf dem umzäunten Gelände der „Waldeslust“ kredenzt Sarah einen Selbstgebrannten und einen Likör auf Eis für alle Gäste. Die warmen Außentemperaturen laden indes förmlich dazu ein, nochmals im Pool und im Badezuber zu verweilen und sich mit den anderen Gästen zu vergnügen. Marlies, der wieder einfällt, welche Gedanken sie vor dem Essen bewegt haben, sucht erneut den Kontakt zu Anna und Paul, die jetzt allerdings am Lagerfeuer vor dem Beduinenzelt sitzen.

Die beiden laden Marlies ein, zwischen ihnen Platz zu nehmen und schon bald spürt sie die warme Hand von Paul auf ihrem Rücken und ihrem Po, während Anna erneut ihre Hand auf ihre Schenkel legt. Kurz darauf gehen die Drei in den Hauptaum des Beduinenzeltes, wo sie es sich auf einer breiten Liegefläche an der Seite bequem machen. Marlies entkleidet sich und liegt bald darauf zwischen den beiden Eheleuten. Paul beginnt damit, seine Hände und seinen Mund über ihren Körper wandern zu lassen, während seine Frau unumwunden Marlies Beine auseinanderdrückt und sich dazwischen legt, um sie sanft mit ihrer Zunge an ihrer Scham zu liebkosen. Marlies stöhnt auf und erzittert am ganzen Körper. Ihre Gedanken richten sich voll und ganz auf Anna, die nun mit ihrer Zunge sanft die Liebesperle von Marlies massiert, während sie mit zwei Fingern in sie eindringt. Paul aber kniet sich nun neben Marlies und reckt

ihr seine stattliche Manneskraft entgegen. Etwas abwesend ergreift Marlies sein großes Glied und beginnt, mit der Zungenspitze die glatte Eichel zu umkreisen. Auf ihren Lippen kann sie den leichten salzigen Geschmack seines Lusttropfens schmecken und als Paul aufstöhnt, nimmt sie seinen Penis in seiner vollen Größe in ihrem Mund auf. Paul schiebt ihn bis tief in ihren Rachen und bewegt anschließend sein Becken vor und zurück, so dass Marlies immer wieder mit ihrer Zunge an seiner Naht entlangfährt.

In ihrer Scham breitet sich zunehmend ein warmes und zuckendes Gefühl aus, denn Anna berührt sie zugleich fordernd und zart. Marlies spürt, wie sich ihr Liebessaft mit dem Speichel von Anna mischt und ihre Liebeshöhle immer feuchter wird. Es erregt Marlies umso mehr, als nun Anna damit beginnt, mit der Zungenspitze am Eingang zu

ihrer feuchten Liebeshöhle zu lecken, während sie mit dem Finger auf ihrem Kitzler entlangfährt und in immer schneller werdenden kreisenden Bewegungen diesen massiert. Schließlich kann Marlies kaum noch an sich halten und sie erlebt einen heftigen Orgasmus, bei welchem sie zuckend ihre zitternden Schenkel zusammenpresst. Paul zieht sich nun langsam aus ihrem Mund zurück, ohne abgespritzt zu haben. Stattdessen dringt er nun mit seinem Penis langsam in die Liebesgrotte seiner Frau ein, die sich vor ihm hingekniet hat. Marlies, die immer noch ihren Orgasmus auslebt, schaut den beiden zu und kann von ihrem Platz aus genau sehen, wie Pauls Glied rein und raus gleitet. Marlies fühlt sich gleichermaßen zutiefst befriedigt und erneut erregt. Doch sie begnügt sich in diesem Moment damit, sich selbst zu streicheln, während Anna und Paul in immer schneller werdenden Rhythmus zum Höhepunkt gelangen. Danach gehen alle drei

wieder hinaus zu den anderen, die sich nun fast alle um das kleine romantische Feuer versammelt haben. Auch jetzt wieder gibt es keine Kleiderordnung, denn während manche nackt erscheinen, haben die anderen noch einen Bademantel an oder ein langes Shirt übergeworfen. Immer wieder verschwinden einige von den Gästen im großen Schlafsaal oder auch im Beduinenzelt. Marlies genießt diese ganz besondere Freiheit im Kreise von anderen Menschen, die ebenso wie sie selbst alles genießt, was Spaß macht. Marlies zieht sich schließlich nach einer Stunde in ihre Schlafkabine zurück, denn der Tag war lang, abwechslungsreich und vor allem besonders schön. Mit dem Gedanken an den neuen Tag und der Vorfreude auf weitere sexuelle Erlebnisse der besonderen Art schläft Marlies schließlich ein und denkt nur ganz kurz noch an ihre Freundin Britta, die sie an diesem Abend immer nur kurz gesehen hat.

Der neue Tag beginnt für Marlies schon recht früh, denn sie zählt zu den Frühaufstehern. Leise geht sie hinaus in den noch leisen Morgen. Das Gras ist noch feucht von der Nacht und die Sonne ist gerade dabei, ihren Platz am Himmel einzunehmen. Marlies steht vor dem Beduinenzelt und lässt die frische Waldluft tief in ihre Lungen ein. Vom Haupthaus her vernimmt sie die ersten menschlichen Geräusche und neugierig tritt sie näher heran. Vielleicht kann ich schon einen Kaffee bekommen, denkt sich Marlies. In der Küche trifft sie auf Andy, der gerade dabei ist, das Frühstück für alle vorzubereiten. Marlies räuspert sich und fragt dann leise, ob sie vielleicht schon einen Kaffee haben könnte. Andy strahlt sie an und reicht ihr gleich darauf eine Tasse frisch gebrühten Bohnenkaffees, den Marlies nun mit beiden Händen umklammert.

„Kann ich vielleicht etwas helfen?“, fragt

Marlies.

Dieses fast familiäre Zusammensein hier in der „Waldeslust“ verleitet sie zu dieser Frage. Und Andy schüttelt auch gleich energisch den Kopf und antwortet: „Nein, Du bist doch hier im Urlaub. Genieß den ersten Kaffee und nutze diese ruhige Zeit des Tages draußen auf der Terrasse“. Marlies bedankt sich und sitzt gleich darauf draußen.

Kurz darauf kommt an verschiedenen Stellen offensichtlich Bewegung in alles. Zunächst einmal kommen auch Sarah und ich Mann mit einem Kaffee heraus und fragen, ob sie gut geschlafen hat. Leise unterhalten sie sich und schon bald sieht man die ersten Gäste in den Sanitärraum gehen. Sarah erhebt sich und hilft Andy dabei, den großen Tisch für das Frühstück einzudecken. Marlies aber wartet auf Britta, die kurz darauf ebenfalls auf der Terrasse erscheint und sich zunächst einmal

nur einen Kaffee nimmt.

„Na, war die Nacht länger als gedacht?“, fragt Marlies, um die Freundin etwas hochzunehmen.

Diese lächelt und nickt nur. Nach dem Frühstück beschließen Marlies und Britta, sich mit Peter zu treffen und mit ihm ein wenig im Pool zu schwimmen. Recht schnell haben sich die Drei aber so weit aufgeheizt, dass sie sich auf die Liegefläche zurückziehen, die hinter dem Pool angelegt wurde. Hier hat man Hecken angepflanzt, so dass man durchaus das Gefühl bekommt, in einem öffentlichen Park zu sein, bei welchem man schnell und einfach von anderen entdeckt werden könnte. Peter, der heute Morgen nur Shorts trägt, entledigt sich dieser und macht es sich auf der Wiese bequem. Britta, die ebenfalls ihr Strandkleid schnell über den Kopf gezogen hat, kniet sich

zwischen seine Beine und beginnt damit, seine steife Männlichkeit mit dem Mund zu liebkosen. Marlies aber lässt sich breitbeinig auf Peters Gesicht nieder, so dass er mit seiner Zunge in die Spalte zwischen ihren Schamlippen eindringen kann. Sie bewegt ihr Becken auf und ab, so dass sie mit ihrem gereizten Kitzler sanft über seine Zunge rutscht. Nach einer Weile aber fragt Marlies ihre Freundin, ob diese sie lecken würde. Britta schaut zunächst verwundert, hatte sie doch bisher noch nichts davon mitbekommen, dass die Freundin so auf weibliche Zärtlichkeit steht. Doch da Britta selbst mit beiderlei Geschlechtern gern alles auslebt, nickt schließlich nur und kniet sich zwischen die weit gespreizten Schenkel von Marlies. Wie schon gestern Abend bei Anna geht es Marlies durch und durch, als die Freundin ihre Zunge auf ihren Kitzler drückt und diesen dann einfühlsam massiert.

Peter indes nutzt die angebotene Stellung von Britta, um mit seinem dicken Glied langsam von hinten in Brittas Vagina einzudringen. Marlies lässt ihre Finger durch die Locken der Freundin gleiten und krallt sich schließlich darin fest, um deren Kopf fester gegen ihre Scham zu drücken. Dabei hebt und senkt sie ihr Becken im gleichen Rhythmus, wie Peter von hinten in Brittas Lusthöhle hineinstößt. Marlies kann so nicht nur dabei zuschauen, wie Peter es ihrer Freundin besorgt, sondern fühlt auch, wie sie noch mehr erregt wird. Mit einem Blick erkennt sie schließlich, dass Peter sein Tempo erhöht, da ihn offenbar die besondere Sicht auf die Dinge vor und unter ihm, schneller an den Rand des Höhepunktes bringt.

„Ja, ja“, keucht Marlies und spürt nun auch den aufkommenden Orgasmus tief in ihrem Inneren.

Auch sie bewegt sich nun schneller unter Britta, die kaum noch zum Lecken kommt, keucht und stöhnt sie doch nun selbst immer öfter auf. Schließlich spürt Marlies, wie Britta an ihrer feuchten und offenstehenden Vagina ruft: „Oh ja, ich komme!“

Peter ergießt sich stöhnend in Britta und Marlies presst ihre Schenkel fest um Brittas Kopf, als sie ihren Höhepunkt erreicht. Zuckend liegt sie so unter Britta und übernimmt damit deren Rhythmus, mit welchem sie zuckend Peters Sperma in sich aufnimmt.

Als sich die Atmung der Drei langsam wieder normalisiert und das zuckende und pochende Gefühl nachlässt, liegen sie alle zusammen auf der Wiese und schauen zutiefst befriedigt in den wolkenlosen Himmel. In diesem Moment nimmt Marlies ein knackendes Geräusch in Kopfhöhe wahr und

fährt erschrocken auf.

Doch Britta und Peter lachen nur und sagen:
„Keine Panik, das sind nur Anna und Paul,
die uns gerade dabei zugeschaut haben“

Nun stimmt auch Marlies in das Lachen der beiden mit ein und wird sich wieder einmal bewusst, in welch ungezwungener Atmosphäre sie sich alle hier befinden.

Die folgenden Urlaubstage verlaufen ebenso entspannt für Marlies und Britta. Schon am Ende des zweiten Tages hat sich auch Marlies endlich daran gewöhnt, ständig und überall möglicherweise auf Paare zu stoßen, die sich gerade miteinander vergnügen. Nach vier Tagen hat Marlies mit fast allen Gästen geschlafen, mehrmals am Tag unter verschiedenen Umständen einen Orgasmus erlebt und ist jeden Abend erschöpft in ihrer Schlafkabine eingeschlafen. Doch nun würde

morgen die Rückreise anstehen und in Marlies kam ein wenig Wehmut auf, wenn sie ehrlich war. Als sie das ihrer Freundin Britta anvertraute, stimmte diese ihr zu und erklärte gleich darauf: „Ich werde von jetzt ab jedes freie Wochenende und meinen Urlaub hier verbringen“. Marlies lacht herzlich auf und bestätigt diese Meinung dann.

„Meinst Du, wir können hier gleich als Stammgäste für ein ganzes Jahr vorbestellen?“, fragt sie Britta.

„Gar keine schlechte Idee“, erwidert diese und kurz darauf gehen die beiden Freundinnen zu Sarah, um sie zu fragen. Sarah hört sich den Vorschlag der beiden an und erklärt dann, welche Möglichkeiten es gibt.

„Grundsätzlich ist das natürlich möglich,

denn wir haben auch so etwas wie Mitglieder. Dann bezahlt ihr einen Jahresbeitrag und könnt jederzeit herkommen. Allerdings brauchen wir auch in diesem Fall eine kurze Anmeldung von Euch, damit wir Euch vorn am Parkplatz abholen können. Oder aber, Ihr legt die Tage fest, an denen Ihr kommen wollt, und dann sehen wir das sozusagen als Buchung an, nur müsstet Ihr dann eine Anzahlung leisten.“

Marlies und Britta überlegen nicht lange und nehmen vorerst die zweite Möglichkeit in Anspruch, tendieren aber für das kommende Jahr zu einer Mitgliedschaft. Ihren letzten Abend lassen die beiden Freundinnen gemeinsam mit Peter, Paul und Anna im Pool ausklingen, wobei sich das Beisammensein recht schnell auf einer der breiten Liegeflächen im Beduinenzelt verlegt. Marlies und auch Britta genießen die vielseitigen Berührungen, Liebkosungen von

allen Seiten und die nackten Leiber, die sich regelrecht umeinanderschlingen, während die Luft im Zelt von Keuchen und Stöhnen geschwängert ist.

An diesem letzten Abend sucht Marlies ihre Schlafkabine nicht auf, sondern bleibt vorn bei den anderen, die nach und nach nebeneinander einschlafen, gelegentlich aufwachen und weitermachen, nur um kurz darauf wieder einzuschlafen. Dadurch ist es dieses Mal Marlies, die erst zum Frühstück auf der Terrasse erscheint, als alle anderen schon dabei sind, mit dem Frühstück fertig zu werden. Marlies fühlt sich ausgehungert und bleibt eine geschlagene Stunde am Tisch sitzen, um ihren Hunger zu stillen. Immer noch mit bleischweren und leicht zitternden Beinen verabschieden sich Britta und Marlies schließlich von allen und Andy bringt die beiden mit dem Geländewagen wieder zurück zu ihrem Wagen. Die

Heimfahrt verläuft dieses Mal weit weniger gesprächig, als die Anfahrt, denn auch Britta hat mit ihrer Erschöpfung zu kämpfen.

Doch der nächste Termin für die „Waldeslust“ steht schon fest, und Marlies freut sich jetzt schon darauf, sich ein ganzes Wochenende lang ausleben zu können.



Zurück zu meinem schwarzen Lover

Etwas Wehmut macht sich in mir breit, als ich jetzt allein in meinem Bett liege und die vergangenen Tage an mir vorüberziehen lasse. Ich schließe die Augen und erinnere mich an den weißen Strand, an die heiße Sonne und die zärtlichen Berührungen von Joshua. Vor meinem inneren Auge sehe ich, wie sich seine dunkle Haut stark von meiner hellen Haut abhebt, als er mit seinem Kopf in dem Feuchtgebiet zwischen meinen Schenkeln abtaucht. In meiner Scham breitet sich bei dieser Vorstellung ein starkes Kribbeln aus, was sich schnell zu einem sehr warmen Gefühl ausweitet. Meine Hand schiebt sich in die Spalte zwischen meinen feuchten Schamlippen und ich spreize

unwillkürlich die Beine. Während ich mir vorstelle, dass Joshua mit seiner nassen Zunge den Rand meiner Schamlippen entlangfährt und schließlich auf meinem Kitzler liegen bleibt, um nach und nach in kleinen kreisenden Bewegungen Druck an dieser so empfindlichen Stelle auszuüben, lasse ich meinen Finger ebenso auf meiner Liebesperle kreisen. Ein leises Stöhnen entringt sich mir und ich lasse meine Finger in meine bereitwillig geöffnete Liebeshöhle eindringen, doch in meiner Erinnerung ist es Joshuas Zungenspitze, die diesen Vorstoß wagt. Ich drehe mich auf den Rücken, ziehe die Beine an und spreize sie, soweit es mir möglich ist. Dann dringe ich mit vier Fingern in mich ein, fühle mich wunderbar ausgefüllt, so als ob Joshua mit seinem dicken und großen Penis sanft in mich eindringt. Immer noch habe ich einen Finger auf meinem Kitzler liegen, vollführe immer noch die kleinen kreisenden Bewegungen,

die mich genauso in Wallung bringen, wie es
Joshuas Zungenspitze getan hat.
Währenddessen lasse ich meine Finger in
einer sanften Bewegung in meine Vagina
hineingleiten, so weit es eben geht und ziehe
sie anschließend wieder heraus. Meine
Erinnerungen sind so plastisch, dass ich nun
vor meinem inneren Auge nicht nur die
schwarze Haut von Joshua glänzen sehe,
sondern sogar seinen Geruch wahrnehmen
kann. Mein Becken beginnt sich wie von
selbst zu heben und zu senken, ich drücke
meinen Rücken durch und mache ein
Hohlkreuz und stöhne schließlich im Takt
meiner eigenen Bewegungen. Leise höre ich
die dunkle Stimme von Joshua, der an
meinem Ohr flüstert, wie schön es mit mir
ist. Über meinen Körper zieht sich ein
Wechsel aus heiß und kalt, und schließlich
beginne ich in einem immer schneller
werdenden Rhythmus, mich selbst zu
verwöhnen. Meine Brustwarzen haben sich

hart aufgestellt und ziehen sich nun noch weiter zusammen, als sich aus meinem tiefsten Inneren ein starkes Gefühl eines Orgasmus ankündigt. Mit einem Zittern und heftigen Pulsieren komme ich zum Höhepunkt, infolgedessen sich meine Vaginalmuskeln fest um meine Finger pressen. Nun kann ich mir auch vorstellen, wie es sich für Joshua angefühlt haben muss, als er tief in meinem Inneren abgespritzt hat. Laut stöhnend genieße ich auch jetzt den Augenblick und die zärtliche Erinnerung an meinen Urlaubsflirt. Ich presse meine Beine fest zusammen und gebe mich vollkommen dem Klopfen in meiner Scham hin. Nach und nach beruhigt sich meine Atmung und mein Herzschlag, das Zucken und Pulsieren wird weniger und ich ziehe mich sanft und langsam mit meinen Fingern zurück. Immer noch vor mich hinträumend liege ich auf der Seite und zusammengerollt und wünschte, Joshua wäre jetzt hier bei mir. Mit dem

tiefen Gefühl der körperlichen Sehnsucht und der leichten Erschöpfung, die sich nach meinem Orgasmus in mir breitmacht, schlafe ich schließlich ein und träume von den letzten Tagen, die ich entspannt im Urlaub verbracht habe.

Der neue Tag bringt für mich Regenwetter in heimischen Gefilden und wieder denke ich mit Wehmut daran, wie schön mein Urlaub gewesen war. Heute habe ich noch frei, bevor ich morgen wieder in meinen Alltag muss. Seufzend mache ich mich daran, meinen Koffer auszupacken und die Waschmaschine zu befüllen. An meinen Kleidern haftet zum einen noch der feine Sand vom Strand und an manchen auch der herb männliche Duft von Joshua, den ich bereits an meinem zweiten Tag in Südafrika kennengelernt hatte. Es scheint mir so ewig lang zurückzuliegen, das erste Zusammentreffen mit Joshua. Ich weiß noch,

dass er mit einem strahlenden Lächeln auf mich zukam, als ich mich in der Hotelloobby danach erkundigt hatte, wie ich am besten zum weltberühmten Tafelberg kommen würde. Joshua, der das Gespräch zwischen mir und der Hotelangestellten offenbar mitbekommen hatte, war auf mich zugetreten und hatte mir angeboten, an seiner privaten Rundfahrt teilzunehmen, zu welcher er von Freunden eingeladen worden war. Schon seine sympathische und offenherzige Art hatte mich davon überzeugt, dass dieser Mann für mich mehr werden könnte, als nur ein Urlaubsflirt. Seine dunkle Stimme, sein maßgeschneiderter Anzug und seine vollendeten Manieren faszinierten mich ebenso, wie sein offensichtlich gut durchtrainierter Körper. Recht schnell waren wir zum »Du« übergegangen und nach der Rundfahrt durch Kapstadt trafen wir uns schon am frühen Morgen beim Frühstück, um den Tag gemeinsam zu verbringen. Dabei

erfuhr ich, dass Joshua viele Jahre in Deutschland aufgewachsen war und nun in das Land seiner Väter zurückgekehrt war, um eine Familie zu gründen und das Erbe seiner Vorfahren anzutreten. Wieder kommen all die Erinnerungen und Eindrücke in mir hoch, bemächtigen sich meiner Gedanken und ich knie immer noch vor meiner Waschmaschine, habe die Zeit vergessen. Ich schüttle den Kopf, so als ob ich diese Gedanken endlich abschütteln wollte. Doch mir ist schon klar, dass die Erinnerungen an Joshua mich wohl noch für lange Zeit begleiten werden. Dafür waren die letzten beiden Wochen einfach zu schön und zu intensiv. Wenn ich ehrlich zu mir sein soll, dann bin ich mir gar nicht mal so sicher, ob die Begegnung mit Joshua nicht weit mehr in mir wachgerufen hat, als die unersättliche Lust nach Sex und körperlicher Nähe. Ich betrachte mich kurz im Spiegel und sehe, dass ich recht missmutig dreinschau. Wütend, dass meine Gefühle sich so

bahnbrechend ihren Weg in mein Gesicht suchen, strecke ich mir die Zunge raus und gehe dann in die Küche, um mich um meinen Haushalt zu kümmern. Dabei plane ich, dass ich am Nachmittag eine Joggingtour im nahegelegenen Park machen sollte, um mich von Joshua besser ablenken zu können. Danach duschen und früh schlafen, schließlich wird mein Chef morgen früh sofort wieder alles abverlangen, was nur irgend geht.

Mein Plan geht nur so lange auf, bis ich frisch geduscht und vom Joggen ausgepowert in meinem Bett liege. Dann sind sie wieder da, die Gedanken an Joshuas Zärtlichkeiten, an das Gefühl der grenzenlosen Lust und an die Begierde, die mich nun auch jetzt wieder gefangen hält. Mit geschlossenen Augen beginne ich, meinen Körper zu streicheln. Sanft streiche ich über meinen Busen mit den hart aufgestellten Nippeln, lasse meine

Hände langsam über meinen flachen Bauch nach unten gleiten, wo ich über den Venushügel streiche und mich mit meinen Händen schließlich zwischen meine Schenkel dränge. Dazwischen spüre ich einfach nur feuchte Hitze, die sich nun noch verstärkt. Meine Beine öffnen sich ganz automatisch und ich fiebere mit jeder Faser meines Körpers nach Joshuas schwarzer Haut, nach seiner Wärme, seinen Berührungen und seinen Verführungskünsten. Wenig später bin ich schon dabei, mich erneut selbst zu befriedigen, wobei ich dieses Mal so viel Liebessaft verliere, dass sich unter meinem Po eine kleine Lache Feuchtigkeit sammelt. Schließlich erlebe ich stöhnend einen Orgasmus, bei dem mein ganzer Körper zu zittern beginnt und meine Beine sich fest zusammenpressen, um den Höhepunkt so lange wie möglich auskosten zu können. Als ich endlich einschlafe, überschlagen sich in meinem Kopf die

Träume, die sich ausnahmslos alle um Joshua drehen. Ich träume von Sex am Strand und in der Öffentlichkeit, ich sehe mich an seiner Seite, als wir außerhalb von Kapstadt ein kleines Dorf besuchen und schlussendlich in einer der Hütten unserem Liebesspiel nachgehen. Selbst im Schlaf kann ich nicht nur seine Nähe spüren und seinen Geruch wahrnehmen, sondern ich spüre auch die heiße Luft Südafrikas, die mir den Schweiß aus allen Poren treibt.

Die neue Arbeitswoche beginnt für mich mit jeder Menge Arbeit, die sich in meiner Abwesenheit verdoppelt zu haben scheint. Ich arbeite als Assistentin in einer kleinen Event-Agentur, die gerade im Begriff steht, endlich den lang ersehnten Durchbruch auf dem Markt zu schaffen. Nachdem mein Chef sich von seinem Partner getrennt hat und nun viele dieser Aufgaben auf mich übergegangen sind, mehren sich die

Kundenanfragen. Doch auch meine täglichen Aufgaben mehren sich. Gerade bin ich dabei, mir einen Überblick zu verschaffen und einen Zeitplan zu erstellen, als Patrick, mein Chef an meinen Schreibtisch herantritt.

„Ich bin noch gar nicht dazu gekommen, dich zu fragen, wie dein Urlaub war?“, sagt er zu mir.

Ich schaue auf, lächle und sage dann: „Oh, der war fantastisch.“

„Gut, dann hast Du vielleicht auch wieder den Kopf frei, um ein paar neue Projekte mit mir anzugehen und zu entwickeln?“, erwidert er und lässt das Ganze weniger wie eine Frage, als vielmehr wie eine Aufforderung klingen. Vorsichtig nicke ich und schaue Patrick erwartungsvoll an. Er setzt sich auf eine Ecke meines Schreibtisches, legt die Hände in den Schoß und erklärt mir seine

Idee.

„Was hältst Du davon, wenn wir unsere Events nicht nur hier in Deutschland anbieten, sondern aus dem Ganzen eine Art Reise-Event entwickeln?“

Ich überlege kurz und werfe dann ein, dass es ja schon viele Reiseagenturen gibt, die solche Dinge ansatzweise tun und dass wir wiederum keine Reiseagentur haben, denn bei einer solchen Idee sollte man den Kunden ja schließlich auch Zimmer zur Verfügung stellen können.

Patrick nickt und antwortet dann: „Ja, ich weiß, doch wir machen es anders, denn wir machen aus der ganzen Reise ein Event. Warum sollte man die Betriebsfeier immer nur auf dem hiesigen Firmengelände machen oder warum in den Urlaub fahren und an nur einem Tag davon an einem besonderen Event

teilnehmen?“

Ich lasse mir seine Worte durch den Kopf gehen und halte seine Idee nun nicht mehr für so abwegig. Doch noch bleibt das Problem mit Anfahrt und Unterbringung. Aber auch dafür hat Patrick schon einen Lösungsansatz parat, denn er möchte sich dafür mit einem Reisebüro zusammentun. Somit habe jeder ein neues Geschäftsfeld und jeder kann von den Erfahrungen des anderen profitieren. „Gut, so könnte es gehen. Und was soll ich nun genau tun?“, frage ich. Patrick grünt über das ganze Gesicht und reicht mir eine Liste, auf welcher die halbe Marketingstrategie aufgeschrieben ist. Kontakte herstellen, Vorschläge ausarbeiten und als Präsentation aufbereiten und schließlich an die jeweiligen interessierten Reisebüros versenden. Soweit, so gut, denke ich und nicke bestätigend, was Patrick als abgearbeitet betrachtet. Zufrieden klatscht er

kurz in die Hände, erhebt sich von meinem Schreibtisch und geht zurück in sein Büro. In der Tür dreht er sich noch einmal kurz um und fragt beiläufig, ob ich jemanden in Kapstadt kennengelernt habe.

Verwundert ziehe ich meine Augenbraue hoch und sage: „Ja, warum?“

„Nur so“, gibt er lächelnd zurück und schließt endlich die Tür zu seinem Büro.

Ich hole tief Luft und versuche immer noch zu ergründen, was die letzte Frage meines Chefs bedeuten sollte, als mein Telefon klingelt. Am anderen Ende meldet sich meine Freundin Maria, die ich schon seit Kindertagen kenne.

Ohne lange bei der Vorrede zu bleiben, fragt sie rundheraus: „Na, wie war's? Aufregende Nächte, heiße Tage und tolle Erlebnisse?“

Ich lache und sage nur kurzangebunden:
„Dreimal ja.“

„Ok, die Einzelheiten heute Abend bei einer guten Flasche Wein bei Dir? Sagen wir um acht?“, kommt es ebenso knapp zurück.

„Ja, warum nicht“, antworte ich und schon ist das Gespräch auch wieder beendet.

Ich freue mich darauf mit Maria Zeit zu verbringen, zumal ich denke, dass es mir erstens gut tun wird, einmal jemanden von Joshua erzählen zu können und zweitens von meiner Freundin zu hören, ob ich da vielleicht etwas überbewerte oder zu nah an mich heranlasse. Aufatmend mache ich mich daran, die Liste von Patrick abzuarbeiten und alles Liegengebliebene aufzuholen.

Kurz nach acht Uhr am Abend sitze ich mit meiner Freundin Maria auf meiner breiten

Couch und ich beginne damit, ihr zu erzählen, wie ich Joshua kennengelernt habe und was ich alles mit ihm erlebt habe.

Als ich geendet habe, schaut Maria mich an und lächelt dann, als sie sagt: „Kann es sein, dass du dich in diesen Joshua verliebt hast, meine Liebe?“

Ich schau sie an und muss ihr Recht geben. Es ist nicht nur die Sehnsucht nach körperlicher Nähe und sexueller Befriedigung, die mich ständig an Joshua denken lässt.

„Kann sein, doch was soll ich tun?“, frage ich meine Freundin.

Maria legt den Kopf schief und denkt laut: „Entweder Du fährst in jedem Urlaub nach Kapstadt oder Du brichst hier Deine Zelte ab und gehst ganz dahin, wobei ich Letzteres

sehr bedauern würde und mir dann auch die Frage stelle, wovon Du da unten leben willst.“

Wie immer bringt meine Freundin alles genau auf den Punkt und sieht das Ganze praktisch und einfach.

Doch so einfach ist es nicht.

Nicht für mich.

„Gut, lassen wir das Thema zunächst. Im Augenblick habe ich weder die Möglichkeit, ständig nach Südafrika zu fliegen noch hier alles stehen und liegen zu lassen. Vielleicht macht es also Sinn, mir das Ganze generell aus dem Kopf zu schlagen“, versuche ich das Thema zu beenden.

Meine Freundin nickt und versteht mich, so man eben nur von einer guten Freundin verstanden wird, denke ich mir noch und

fülle unsere Gläser erneut.

Als Maria gegangen ist, bin ich leicht beschwipst, falle todmüde in mein Bett und schlafe das erste Mal seit meiner Rückkehr tief und fest, ohne zu sehr von meinen feuchten Träumen beeinflusst zu werden.

Am nächsten Tag im Büro kommt Patrick freudestrahlend auf mich zu und eröffnet mir, dass er sich am Mittag mit einem Reisekaufmann treffen wird, der im Ausland aktiv ist und von der neuen Idee meines Chefs offensichtlich sehr angetan ist. Ich freue mich natürlich, dass seine Idee offenbar gut angenommen wird, was sich daraus entwickelt, wird die Zeit mit sich bringen. Doch das sage ich Patrick nicht. Nachdem Patrick kurz vor Mittag das Büro verlassen hat, um zu seinem Treffen zu gehen, denke ich das erste Mal wieder an Joshua. Ich stelle mir vor, wie es wäre,

wenn ich an Patricks Stelle wäre und ich in dem besagten Geschäftsmann Joshua wieder erkennen würde, wie er mit Anzug und Krawatte ungeduldig im Restaurant auf mich warten würde.

Sofort werde ich von einer heißen Welle der Sehnsucht durchflutet, die sich als Kribbeln bis in meine Scham fortsetzt. Seufzend lege ich meine Hände auf meine Brüste, spüre, wie sich meine Nippel aufstellen und wie ich das Verlangen in mir verspüre, jetzt und sofort mehr zu wollen. Doch ich nehme mich zusammen und lege meine Hände brav auf meine Tastatur und beantworte stattdessen weitere Mails von Kunden und Auftraggebern. Doch ich muss gestehen, dass mir nun hin und wieder die Worte von Maria durch den Kopf schießen.

Was wäre denn, wenn ich auswandern würde?

Ich könnte doch genauso gut dort unten eine kleine Eventagentur aufmachen. Das nötige Wissen würde ich mitbringen können. Einzig die örtlichen Gegebenheiten und Gepflogenheiten müsste ich neu dazu lernen. Ein Grund aber, warum ich dann wieder mit Joshua Kontakt aufnehmen könnte, denke ich mir in diesem Augenblick. Ich starre auf meinen Bildschirm und überlege weiter, spiele alle Möglichkeiten durch und plötzlich ist das Thema Südafrika keineswegs abgehakt, wie ich gestern Abend noch Maria gesagt hatte. Doch schon einige Minuten später fällt mir ein, dass ich nicht einmal eine Telefonnummer von Joshua habe.

„Mist“, entfährt es mir.

Wie konnte ich nur vergessen, ihn nach einer Telefonnummer zu fragen?

Nun, dann kann ich meine eben noch so

ausschweifenden Überlegungen bezüglich einer Auswanderung wohl doch beiseiteschieben, denn ohne Kontaktperson würde es mit Sicherheit sehr schwer fallen, sich in einem fremden Land eine Existenz aufzubauen.

Missmutig mache ich mich wieder an die Arbeit und zwinge mich zur Konzentration auf die wichtigen Dinge in meinem Leben.

Nach drei Stunden steht Patrick freudestrahlend wieder vor mir und reibt sich die Hände.

„Na, alles gut gelaufen?“, frage ich ihn, denn ich kann ihm ansehen, dass er gleich platzt, wenn er die Neuigkeiten nicht sofort mitteilen kann.

„Ja, und wie gut. Du hast keine Ahnung“, schießt er heraus.

Dann holt er uns beiden einen Kaffee, kommt zurück an meinen Schreibtisch und setzt sich, wie immer auf die Kante.

„Also“, setzt Patrick an und nimmt einen genüsslichen Schluck Kaffee. Dann fährt er fort: „Mister Karanja betreibt ein kleines Reisebüro in London, will aber nun auch in Südafrika eins eröffnen, da seine Kunden immer häufiger dorthin reisen wollen. Bisher war er immer auf der Suche nach einer Idee, wie er sich von anderen Mitbewerbern besser abheben könnte, und möchte mit uns zusammenarbeiten. Was sagst Du nun?“

Ich freue mich und mache große Augen. „Das ist prima und wie geht's es nun weiter?“, frage ich anschließend.

Patrick drückt ein bisschen herum und sagt dann: „Naja, der Haken an der Sache ist, dass jemand für die erste Zeit da runter

muss, um vor Ort alle Möglichkeiten zu durchleuchten, zu planen, Genehmigungen einzuholen und so weiter.“

„Hat Mister Karanja niemanden, der das tun kann?“, frage ich und habe doch das Bedürfnis, mich selbst für diese Aufgabe bei Patrick anzubieten.

Dieser schüttelt den Kopf, als er sagt: „Niemand, der sich mit unserer Branche wirklich auskennt. Außerdem möchte ich unseren Teil der Zusammenarbeit gerade am Anfang nicht aus der Hand geben.“

Das versteh ich natürlich, doch ich warte ab, bis Patrick von selbst darauf kommt, dass eigentlich nur ich geeignet wäre. In mir machen sich Vorfreude und Aufregung breit. Doch ich beherrsche mich und lasse mir Patrick gegenüber nichts davon anmerken. Dieser starrt in seine Kaffeetasse und

überlegt. Doch schon im nächsten Moment weiß ich, dass er nur überlegt, wie er es mir verkaufen könnte, denn natürlich hat er mich längst auf dem Plan. Als Patrick es endlich über die Lippen bringt, tue ich zunächst erstaunt, auch wenn ich ihm am liebsten um den Hals gefallen wäre. Zögerlich tue ich so, als ob das eine sehr schwere Entscheidung für mich wäre, doch Patrick gibt sein Bestes, um mich davon zu überzeugen. Schließlich stimme ich zu und verrate Patrick nicht, dass ich von Anfang an dafür war.

„Wann soll es losgehen?“, frage ich ihn.

„Ich habe mit Mister Karanja ausgemacht, dass du nächste Woche am Mittwoch in Kapstadt eintreffen wirst und er dich dann im Hotel trifft, wenn das für dich in Ordnung geht“, antwortet Patrick.

Nächste Woche schon?

Ich bin begeistert und weiß jetzt schon, dass ich bereits heute Abend meinen Koffer packen werde. Wenn ich ganz viel Glück habe, erinnert sich die Hotelangestellte an Joshua und kennt vielleicht seinen vollen Namen und kann mir sagen, wo ich ihn finden kann.

Den Abend verbringe ich in Hochstimmung damit, meine Sachen zu packen, mit Maria zu telefonieren und mich schließlich in meinem Bett meinen Wünschen und Erinnerungen gleichermaßen hinzugeben. Patrick hatte davon gesprochen, dass ich vorerst gute vier Wochen in Kapstadt bleiben sollte, wir täglich online in Kontakt sein würden und wir nach dieser Zeit neu besprechen würden, wie es weitergehen würde. Da Mister Karanja noch kein geeignetes Objekt gefunden hatte, würde sich die Zeit vielleicht noch um einiges verlängern, wie ich mir jetzt erhoffe. Die heiße Luft, die mir

entgegenschlägt, als ich das Flughafengebäude in Kapstadt verlasse, ist drückend heiß und geschwängert von all den exotischen Düften, die ich schon bei meinem Urlaub so lieben gelernt habe. Suchend schaue ich mich um und gehe auf einen Taxifahrer zu, der mich zum Hotel bringen soll. Ein kurzer Blick auf meine Armbanduhr verrät mir, dass ich noch gut drei Stunden Zeit habe, bevor ich mich mit Mister Karanja treffen werde.

Zeit genug also, um ausgiebig zu duschen und mich bei den Hotelangestellten nach Joshua zu erkundigen. Auf meine Nachfrage hin habe ich aber leider Pech, denn niemand kann sich an meine Begleitung vor wenigen Wochen erinnern. Als ich nachschauen lasse, welche Gäste mit dem Namen Joshua letztens eingekocht hatten, erhalte ich insgesamt fünf Namen, von denen ich allerdings auch nicht weiß, welcher davon nun mein Joshua war.

Es gestaltet sich also ziemlich schwierig und ich gehe enttäuscht zur Sitzgruppe in der Lobby, um auf Mister Karanja zu warten.

Zu dumm, dass ich eigentlich von Joshua so fast gar nichts weiß. Weder was er beruflich macht, noch wo sein Heimatort liegt. Also stecke ich auf meiner Suche nach Joshua in einer Sackgasse. Grübelnd schaue ich durch die Fenster, die hier nur mit weißen Vorhängen anstatt mit Fensterglas versehen sind, in den grünen Park des Hotels hinaus. Schreiende Affen und singende Vögel bilden die einzige Geräuschkulisse, wenn man einmal von dem eher leisen Stimmengemurmel absieht, was von den anderen Hotelgästen ausgeht. Immer wieder ist dabei ein Ruf des Entzückens zu vernehmen und ich fühle mich schon wie ein alter Hase, kenne ich doch all diese Farbenpracht schon, die aber gerade uns Europäer immer wieder in Begeisterung

versetzen kann. Wieder denke ich darüber nach, wie es wäre, für immer hier zu leben. Sicher hätte ich dann ein kleines Häuschen mit einem ebenso schönen Garten. Es würde mich schon reizen, denke ich mir, bin mir aber immer noch unsicher, ob es nicht eine Schnapsidee wäre, von Deutschland auszuwandern.

Hinter mir vernehme ich ein leises Räuspern und ich drehe mich um. Ungläublich starre ich für einen Moment auf die Gestalt hinter meinem Sessel. Hoch aufgewachsen steht ein schwarzer Mann hinter mir, der anstelle einer viel zu warmen Anzugjacke nur ein weites weißes Oberhemd aus Seide trägt. Trotz der Hitze trägt er aber dennoch eine Krawatte und in seiner Hand hält er neben seinem Handy zudem noch eine Sonnenbrille, die er gerade abgenommen hat. Auch er schaut ungläublich auf mich und ich stehe wortlos auf, gehe ihm entgegen und

falle ihm schließlich einfach um den Hals. Mister Karanja ist mein Joshua und noch nie in meinem Leben habe ich mich so glücklich gefühlt. Auch Joshua freut sich mich wiederzusehen und ungeachtet der anderen Gäste in der Lobby stehen wir eng umschlungen und küssen uns innig. Ohne ein weiteres Wort greift sich Joshua meinen Zimmerschlüssel, der auf dem kleinen Tischchen liegt, und zieht mich mit sich fort in Richtung der Aufzüge. In meinem Zimmer angekommen reißt mir Joshua förmlich mein Kleid vom Leib, küsst meine Brüste, lässt seine Zunge über meine hart aufgestellten Nippel kreisen und kniet sich dann vor mich hin, um seine Hände und seinen Mund über meinen Bauch bis zu meinem Venushügel wandern zu lassen. Ich schaue auf seine dunklen Locken, bin wieder einmal zutiefst davon beeindruckt, wie schön der Kontrast unserer unterschiedlichen Hautfarbe sich darstellt, und lege schließlich den Kopf mit

geschlossenen Augen zurück, um seine Berührungen mit jeder Faser meines Körpers und mit all meinen Sinnen zu genießen und in mich aufzunehmen. Plötzlich fühle ich, wie mich Joshua auf seine starken Arme hebt und zum Bett hinüberträgt. Dort legt er mich vorsichtig ab und ich spreize meine Beine so weit wie möglich, lade ihn förmlich ein, dazwischen Platz zu nehmen.

Doch Joshua zieht sich zunächst aus und ich bewundere seinen durchtrainierten Körper, dessen schwarze Haut mit einem leichten Schweißfilm überzogen ist und im hereinfallenden Sonnenlicht glänzt. Schließlich kommt Joshua wieder zu mir, fährt mit der Zungenspitze von meinen Brüsten über meinen Bauchnabel bis hinunter zu meiner Scham und ich stöhne lustern auf. Dann dringt er mit seiner Zunge in die Spalte zwischen meinen weichen Schamlippen ein und verteilt meinen

Liebessaft bis weit über meinen Kitzler hinaus. Sanft umkreist er mit seiner Zunge meine Liebesperle, übt zunehmend Druck darauf aus und entlockt mir weitere Seufzer. Ich kralle meine weißen Hände fest in seine schwarzen Locken und drücke seinen Kopf fester gegen meine Scham. Mein Becken hebt und senkt sich rhythmisch, so dass ich mich nun mit meiner weit geöffneten Vagina an seiner Zunge und seinem etwas stoppligen Kinn reibe. Schließlich befreit sich Joshua aus meinem Griff, rutscht zwischen meinen Beinen nach oben und dringt mit seinem großen und harten Penis tief und langsam in mich ein. Meine Schamlippen sind nahezu zum Zerreißen gespannt und ich fühle mich bis zum Letzten ausgefüllt. Sanft beginnt Joshua mit seinen Stößen und ich passe mich seinem Rhythmus an und drücke mein Becken fest gegen ihn. Dann kniet sich Joshua hin, hebt mich dabei etwas an, damit er mir nicht entgleitet, und drückt meine

Beine in angewinkelte Form gegen meinen Bauch. In dieser Stellung dringt er noch tiefer in mich ein und erhöht nun auch das Tempo seiner Stöße, die ich bis weit in meinen Oberbauch spüren kann. Stöhnend und keuchend vereinen wir uns, bis wir schließlich fast gleichzeitig zum Höhepunkt kommen, der mich von innen heraus erzittern lässt. Ich kann spüren, wie Joshua sein Sperma gegen meine Gebärmutter spritzt, wo er sich mit meinem Liebessaft mischt. Sein immer noch hartes Glied pulsiert tief in meiner Scheide und jede Zuckung meines Vaginalmuskels entzieht ihm einen weiteren Schuss Sperma. Als unser beider Atem wieder ruhiger fließt, zieht sich Joshua langsam aus mir zurück und ich presse die Beine zusammen, denn mein Zittern und Pulsieren ist noch nicht abgeklungen. Aus meiner immer noch offenstehenden Scheide fließt die Mischung aus Sperma und Liebessaft heraus und bildet unter meinem

Po eine kleine Pfütze, die das Bettlaken durchtränkt.

Anschließend gehen wir gemeinsam duschen und ich liebe es, Joshua dabei überall einzuseifen und seine weiche schwarze Haut zu berühren.

Wenig später sitzen Joshua und ich zusammen im Garten des Hotels bei einer Tasse Kaffee. Nun endlich besprechen wir die geschäftlichen Angelegenheiten, wegen denen ich erneut in Kapstadt weile. Recht schnell ist uns beiden klar, dass wir nicht nur im Bett wundervoll miteinander harmonieren, sondern auch im geschäftlichen Bereich gut zusammenarbeiten können. Wir beschließen, uns gemeinsam einige Objekte in der Innenstadt anzuschauen, die Joshua für das neue Reisebüro ins Auge gefasst hat. Ich finde es toll, dass er offensichtlich großen Wert auf meine Meinung legt, was die neuen

Räumlichkeiten angeht. In einer kleinen Seitenstraße bestaune ich die Farbenvielfalt, mit welcher hier die Häuserfassaden gestrichen sind. Schrill und bunt, so wie es die Südafrikaner nun einmal mögen hat hier jedes Haus eine andere auffällige Farbe. Dagegen erscheinen mir deutschen Wohngegenden ausgesprochen fad, eintönig und grau.

„Was ist mit dem Haus da vorn?“, frage ich Joshua.

Dieser lächelt und sagt: „Ich wusste, dass es Dir gefallen würde. Allerdings ist hier das ganze Haus zu vermieten, nicht nur die Geschäftsräume im Erdgeschoss.“

Ich zucke nur mit den Schultern, denn anschauen kostet ja auch in Kapstadt erst einmal nichts. Kurzentschlossen betritt Joshua den Vorgarten und klopft an die Tür,

die ohnehin offensteht. Aus dem Inneren des Hauses erklingt die Stimme einer schwarzen Frau, die gleich darauf in voller Lebensgröße vor uns steht. Nach einigen Worten kommt sie auf mich zu, zieht mich ins Haus uns redet auf mich ein. Joshua aber beobachtet mich belustigt, denn von dem lauten Wortschwall verstehe ich nur die Hälfte. Schließlich erkläre ich der Frau, was wir suchen und schon ergießt sich ein neuer Redeschwall über mich. Hilfesuchend schaue ich zu Joshua, der sich nun in das etwas einseitige Gespräch einmischt und ganz klare Ansagen macht. Jetzt gibt die Frau nur kurze Antworten. Fast scheint es mir, als ob sie von Joshua eingeschüchtert ist und nun ist es an mir, die Szene belustigt zu beobachten. Kurz darauf verabschieden wir uns von der Frau und gehen zurück auf die Hauptstraße.

„Was ist nun mit dem Haus?“, frage ich

Joshua und er schüttelt kurz den Kopf. Sagt aber nichts weiter.

Schließlich strebt er auf ein modernes Haus zu, dessen Front fast vollständig verglast ist. Vor der Tür des Geschäftsbereiches wartet ein kleiner alter Mann in einem Anzug, dessen krauses Haar schon sehr weiß ist. In einem fast akzentfreien Englisch begrüßt er uns und bittet uns schüchtern ins Innere. Ich sehe mich um und kann mir bildhaft vorstellen, wie sich hier das Reisebüro von Joshua einfügt. Auch wenn mir das kleine bunte Haus viel besser gefallen hat, muss ich Joshua Recht geben, dass es vor allem die belebte Hauptstraße sein wird, die dem Geschäft zuträglich sein wird. Nach nur wenigen Fragen und Gegenfragen kommen die beiden Männer offensichtlich ins Geschäft und eine Unterschrift später ist Joshua im Besitz des Schlüssels.

So schnell geht das also hier in Kapstadt, denke ich mir und folge Joshua wieder nach draußen. „Gut, den Laden hätten wir, nun fahren wir noch zu einem Inneneinrichter, den ich kenne. Der soll alles fertigmachen und dann können wir nächste Woche mit der eigentlichen Arbeit hier beginnen“, sagt Joshua nun zu mir.

Erstaunt schaue ich ihn an und frage, ob man hier immer so schnell alles auf die Beine stellen kann. Lachend nickt Joshua und kurz darauf finde ich mich neben ihm in einem Taxi wieder.

Während der schwarze Fahrer den Wagen durch den dichten Verkehr lenkt, nimmt mich Joshua in seine Arme, küsst mich und beginnt dann, über meine Brüste zu streicheln. Sofort stellt sich das kribbelnde Gefühl in meiner Vagina wieder ein, was mich leise aufstöhnen lässt. Unwillkürlich öffne ich

meine Beine ein Stück und Joshua, der mit seinen Lippen immer noch an meinen hängt, lässt eine Hand ungeniert unter meinen Rock und zwischen meine Schenkel gleiten. Im gleichen Moment spüre ich seine Finger aber auch schon, wie sie unter mein Höschen fahren und die sanfte Haut meiner Schamlippen liebkosen, bevor er gekonnt mit zwei Fingern in meine feuchte Liebeshöhle eindringt. Meine Hände, die um seinen Nacken liegen, verkrampfen sich und ich bin kaum noch Herr meiner Gedanken. Zu tief ist dieses Gefühl und zu heftig sind die Reaktionen meines Körpers auf seine Berührungen. Meine Atmung beschleunigt sich, und ich beginne zu keuchen. Doch Joshua lässt sich gar nicht stören, sondern beginnt nun mit kleinen kreisenden Bewegungen, die immer schneller werden meinen Kitzler zu massieren. Ich presse meinen Mund auf den seinen, damit mein Keuchen nicht lautstark wird oder der Fahrer

irgendetwas von unserem Treiben auf der Rückbank mitbekommt. Schnell komme ich zu einem Orgasmus, der zwar nicht ganz so intensiv ist, wie der im Hotelzimmer, doch dafür spüre ich, wie eine tiefe Befriedigung sich meiner bemächtigt und meinen angespannten Körper gleich darauf in Joshuas Armen erschlaffen lässt.

Einige Stunden später lädt mich Joshua zum Essen ein und ich gebe Patrick nur kurz eine Information, dass ich am nächsten Tag damit beginnen werde, mir mit Joshuas Hilfe alle Genehmigungen einzuholen und entsprechende Kontakte herzustellen, was die örtlichen Veranstalter angeht. Dann genieße ich einen wundervollen Abend mit Joshua, der ein vollendet Kavalier zu sein scheint. Als ich wach werde, spüre ich, dass Joshua immer noch neben mir liegt. Sein warmer Körper liegt direkt hinter mir und er hat einen Arm um mich geschlungen. Nach

und nach kommen mir die Erinnerungen an die letzte Nacht wieder zu Bewusstsein. Nach unserem ausgiebigen Diner haben wir uns eine Flasche Wein mit auf mein Zimmer genommen und schon kurz darauf hat Joshua mich in allen Stellungen verführt und geliebt. Vergeblich versuche ich nachzuzählen, wie oft ich zum Höhepunkt gekommen bin. Lächelnd versuche ich es noch einmal, indem ich mein Erinnerungsvermögen bemühe, alle Stellungen durchzuzählen. Da war die Dusche, da war das Bett, der Tisch, an der Wand. Moment, Bett zählt dreifach, denn hier haben wir es nicht bei einem Mal belassen, denke ich für mich und unterdrücke ein lautes Lachen. Glücklich drehe ich mich langsam in Joshuas Armen und küsse ihn dann sanft auf die Nase, um ihn zu wecken. Meine Hand rutscht indes unter die dünne Bettdecke, die nicht viel mehr als ein Tuch ist. In Joshuas Schritt kann ich seinen großen und stattlichen Penis spüren, der sich wie

von selbst in meine vergleichsweise kleine Hand legt. Langsam beginne ich ihn zu streicheln und schon bald darauf kann ich seinen Lusttropfen fühlen, der sich vorwitzig seinen Weg aus der Eichel sucht. Joshua liegt immer noch mit geschlossenen Augen neben mir, röhrt sich nicht und seine Atmung geht relativ ruhig. Nun gut, sage ich mir und rutsche nun mit meinem ganzen Körper unter die Decke. Langsam lasse ich meine Zunge über die Eichel kreisen, lecke den leicht salzigen Lusttropfen ab und stülpe dann meine Lippen über Joshuas Glied. Langsam beginne ich an ihm zu saugen und zu lecken, wobei ich nun merke, dass Joshua keineswegs mehr schläft. Vielmehr liegt er bewegungslos und scheint die morgendliche Begrüßung eingehend zu genießen. Ich lasse sein dickes und großes Glied langsam tiefer in meinen Mund gleiten. Bei der Größe stößt er recht schnell hinten in meinem Rachen an. Nun bewege ich meinen Kopf rhythmisch auf

und ab, lasse seinen Penis zwischen meinen feuchten und warmen Lippen hinein und herausgleiten und kraule ihm die Eier dabei. Joshuas Atmung beschleunigt sich nun doch ganz offensichtlich und hin und wieder ist ein zufriedenes Seufzen zu vernehmen. Unbeirrt mache ich weiter, erhöhe aber nach und nach das Tempo. Durch die Größe seines Gliedes muss es sich für Joshua so anfühlen, als ob er in einer sehr eng gebauten Frau steckt. Nun erhöhe ich mein Tempo und bald darauf kann ich in Joshuas Penis ein rhythmisches Klopfen spüren. Kurz darauf spritzt er tief in meinem Mund ab und ich muss mich beeilen, alles zu schlucken, bevor das Sperma aus meinem Mund herausfließt und ihm auf den Bauch tropft. Joshua stöhnt und zieht mich schließlich nach oben, um mich zu küssen.

So vergehen unsere gemeinsamen Tage wie im Fluge. Wie angekündigt, ist schon nach wenigen Tagen das Reisebüro komplett

eingerichtet, die Prospekte und Kataloge ebenso gedruckt und ausgelegt, die ersten Kontakte hergestellt und dem geplanten Eventreisen steht nichts mehr im Wege. Aus London erhält Joshua auch schon die erste Buchungsbestätigung und Patrick im fernen Deutschland ist begeistert. Doch er sagt mir auch, dass er mich wieder in Deutschland bräuchte, da so vieles liegengeblieben ist, von dem nur ich Ahnung zu haben scheine. Ich muss einsehen, dass meine unbeschwerde Zeit mit Joshua sich wohl doch dem Ende zuneigt. Zumindest vorläufig. Doch ich hadere mit mir, weil ich nicht weiß, wie ich es Joshua beibringen soll. Überhaupt haben wir in den letzten Tagen und Wochen mehr oder weniger in den Tag hineingelegt, wenn man so will. Niemals war unser Privatleben nach dem Start des Reisebüros ein Thema. Weder seine geplante Familiengründung noch meine Rückkehr nach Deutschland standen jemals zur Diskussion. Aber ich

denke, dass nun endgültig der Zeitpunkt gekommen ist, wo ich dieses Thema ansprechen muss. Schweren Herzens gehe ich vom Hotel zu Joshuas Reisebüro, wo er sich heute schon den ganzen Tag mit Kunden, Anbietern und neuen Angestellten beschäftigt.

Schon als ich in den Laden komme, sieht mir Joshua an, dass es heute nicht einfach ein zwangloses Zusammensein geben wird, in dessen Abfolge wir früher oder später ausgiebigen Sex haben werden. Er zieht mich nach hinten in den kleinen Aufenthaltsraum und fragt, was los ist. Ich berichte ihm von meinem Gespräch mit Patrick und er nickt nur. Steht da und nickt nur. Etwas enttäuscht bin ich schon, muss ich zugeben.

Nach einer Weile des Schweigens taste ich mich weiter vor und frage nach seinen Plänen hinsichtlich einer Familiengründung.

Joshua schaut aus dem kleinen Fenster und sagt nur leise: „Das steht für mich nicht mehr auf dem Plan, denn es hat sich einiges in meinem Leben geändert.“

Was sich geändert hat, verrät er mir nicht und ich kann mir so gar keinen Reim darauf machen. Anschließend fragt er, wann ich genau zurückfliegen werde und ich muss ihm gestehen, dass mein Flug bereits am nächsten Morgen geht.

Wieder nickt er nur und lädt mich dann zu einem letzten Abendessen ein.

Dieses Mal aber ist er nicht so ausgelassen wie vorher. Ich merke ihm die Enttäuschung an, dass ich ihn ver lasse, doch er sagt nichts. Auch macht er dieses Mal keine Anstalten, nach dem Essen mit auf mein Zimmer zu kommen. Stattdessen verabschiedet er mich in seiner zärtlichen Art und wünscht mir

einen guten Flug. Wie vom Donner gerührt stehe ich vor dem Aufzug und weine mich wenig später in einen kurzen Schlaf. Viel zu oft werde ich in dieser Nacht wach und spiele wieder einmal alle Möglichkeiten durch.

Was ist, wenn ich einfach bleibe? Was werde ich hier tun, wenn ich bleibe?

Ungeachtet der Uhrzeit rufe ich meine Freundin Maria an und frage sie um Rat. Wie dieser ausfällt, konnte ich mir zwar vorher schon denken, aber manchmal braucht man eine gute Freundin, die einem nur das bestätigt, was man ohnehin schon weiß. Danach schreibe ich Patrick eine lange und ausführliche Mail. Erst dann komme ich zur Ruhe und schlafe endlich ein.

Ohne zu frühstücken, packe ich am nächsten Morgen meine Sachen, checke aus dem Hotel

aus und gehe zum Reisebüro, um auf Joshua zu warten. Als dieser kurz vor Ladenöffnung kommt und mich mit meinem Koffer stehen sieht, schaut er erst verwundert und dann überglücklich.

Wortlos zieht er mich in seine Arme und fragt dann unverblümt: „Heute schon befriedigt worden?“

Lachend schüttle ich den Kopf und freue mich auf mein neues Leben in Südafrika.



Die neue Laufrunde

Wie jeden Sonntagmorgen mache ich mich fertig für meinen morgendlichen Lauf. Während ich meine engen Leggins über meine Beine streife und anschließend meine Schuhe zuschnüre, überlege ich mir in Gedanken schon einmal die Route, die ich gleich laufe. Sonst gehe ich eine Runde durch die Stadt, aber ich fühle mich heute etwas fitter als sonst und bin am Überlegen, ob ich die große Runde durch den Wald nehme. Ich bin sie zwar noch nie gelaufen, habe aber schon viel davon gehört. Ich schalte meine Lauf-App am Handy an und suche die Route durch den Wald. Die Sonne geht gerade auf, als ich vor die Tür gehe und mich für den Lauf aufwärme. Ich mache ein paar Dehnübungen mit meinen Beinen, richte

noch ein letztes Mal meinen Pferdeschwanz, damit mir meine braunen Haare nicht ständig um den Kopf fliegen, und fange langsam an loszulaufen.

Während ich durch die Straße jogge, schaue ich mir die Häuser in der Umgebung an, die Fensterläden sind noch verschlossen. Ich glaube, ich bin der einzige Mensch, der um sechs Uhr morgens nichts Besseres zu tun hat, als durch die Stadt zu rennen. Aber einen trainierten Körper bekommt man nicht geschenkt und ich bin stolz, auf dass, was ich geleistet habe. Ich sehe gut aus, habe einen straffen Körper und habe es meinen morgendlichen Läufen zu verdanken, dass ich so bin, wie ich bin. Als ich ans Ende unseres Wohngebietes komme, gabelt sich der Weg in den Wald. Ich schaue kurz aufs Handy, um zu sehen, wo ich lang muss und starte meinen Lauf durch den Wald. Es ist noch recht frisch, aber die Bewegung hält mich warm.

Nach ein paar Metern im Wald kommt mir zum ersten Mal für heute Morgen ein Mensch entgegen, ein älterer Herr, der mit seinem Hund spazieren geht. Ich grüße ihn freundlich und er grüßt zurück, anschließend konzentriere ich mich auf meinen Lauf. Nach ein paar Minuten höre ich Geräusche hinter mir. Ich schaue mich kurz um und sehe einen jungen Mann, der ebenfalls am Joggen ist. Er hat ein ordentliches Tempo drauf und ist wenige Sekunden später an mir vorbei geflitzt.

Als er vor mir läuft, komme ich nicht umhin ihn mir genauer zu betrachten. Er ist ebenfalls sehr durchtrainiert, das Shirt liegt eng an seiner Haut an und grenzt die Muskeln auf seinem Rücken markant ab. Er sieht ohne Zweifel gut aus, das konnte ich an dem kurzen Moment erkennen, als er an vorbei gerannt ist. Aber sein Körper ist auch nicht ohne. Von seinem Rücken wandern meine

Augen weiter nach unten zu seinem knackigen Arsch. Ein Mann ganz nach meinem Geschmack, schade das er so schnell ist, dass ich nicht nachkomme. Aber den Ausblick will ich noch etwas genießen, also ziehe ich das Tempo nochmal ein Stück an. Als ich etwas näher an ihn herankomme, kann ich seinen Körper besser erkennen. Er trägt enge kurze Shorts und man kann seine Waden sehen. Muskel bepackte Beine, die in mir ein klein wenig Erregung aufrufen. Einen so sportlichen Kerl habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Lange kann ich das Tempo nicht halten und ich falle immer wieder zurück, bis ich bemerke, dass er fast aus meiner Sicht ist, dann ziehe ich nochmal das Tempo an.

Plötzlich bleibe ich an einer Wurzel auf dem Boden hängen. Ich überschlage mich halb und falle auf den Boden. Ich richte mich auf und bleibe kurz auf dem Boden sitzen. Auf

einmal höre ich eine sanfte Männerstimme hinter mir.

„Geht es Ihnen gut?“

„Ja danke, Gott, wie peinlich!“

Verdammt, da sehe ich mal einen tollen Mann und blamiere mich, indem ich zu dumm zum Laufen bin. Und dass nur, weil ich ihn angeschmachtet habe.

Als ich mich umdrehe und ihm direkt in die Augen schaue, werden mir die Knie weich. Aus der Nähe in direktem Blickkontakt sieht er ja noch besser aus. Seine großen braunen Augen schauen mich besorgt an. Ich betrachte mir sein Gesicht ganz genau. Er hat markante Züge, ein kleines Grübchen am Kinn und einen wundervollen Mund. Er öffnet ihn und lächelt mich an, während er mir die Hand reicht, damit ich aufstehen

kann.

„Sind Sie sicher, dass alles in Ordnung ist?“

„Ja, danke, ich habe mir nichts getan, alles noch heil.“

Ich bin immer noch etwas außer Atem von dem Tempo. Ich ergreife seine helfende Hand und stehe mit seiner Hilfe auf. Als ich endlich auf den Beinen bin, klopfe ich mir den Dreck von den Leggins und bedanke mich für die Hilfsbereitschaft. Er verabschiedet sich freundlich und geht weiter seines Weges. Als hätte ihn die Lauferei vorher nicht angestrengt, zieht er direkt mit dem gleichen Tempo wieder ab, mit dem er vorhin an mir vorbei gerauscht ist. Ich schaue ihm nach, und nach einem kurzen Moment der Besinnung starte ich erneut meinen Lauf. Auf halber Strecke sehe ich einen kleinen Rastplatz am Rande des

Weges. Auf der Bank sitzt ein Mann, dessen Kleidung mir bekannt vorkommt. Als ich näher an den Platz komme, sehe ich den jungen Mann, der mir eben noch geholfen hat auf der Bank sitzen. Sag bloß, er ist erschöpft und kann nicht mehr. Aber dafür sitzt er eigentlich ganz entspannt auf der Bank. Dann richtet er sich auf und geht in Richtung Wald. Durch die Bäume kann ich ihn nicht mehr erkennen. Schnell verdränge ich den Gedanken an ihn, ich werde ihn wohl nie wieder sehen.

Schade eigentlich, mit dem wüsste ich so einiges anzustellen. Ich näherte mich langsam dem Rastplatz und bin kurz am Überlegen, ob ich mich ebenfalls kurz setzen soll, vielleicht ist er nur kurz austreten und kommt gleich zurück. Doch um mich nicht unnötig auszubremsen, laufe ich einfach weiter. Als ich auf der Höhe der Bänke ankomme, schaue ich mich kurz um und dann sehe ich

ihn doch. Er steht neben einem Baum und erleichtert sich offensichtlich. Zwischen seinen Beinen ist der Strahl zu erkennen, und gerade als ich hinschaue, ist er fertig und dreht sich um. Offenbar hat er nicht damit gerechnet, dass jemand entlang läuft, denn als er sich umdreht, hat er seinen Penis noch nicht in der Hose verstaut.

Ich kann nicht anders als direkt hinzusehen und er erkennt mich ebenfalls sofort. Ich schaue für einen Bruchteil einer Sekunde in seinen Schritt und sehe seinen Schwanz in seiner Hand liegen, während er ihn wieder in der Hose verstaut. Das, was ich gesehen habe, hat mir durchaus gefallen und ich würde gern mehr sehen. Er schaut verlegen in eine andere Richtung und ich beschließe, dann doch kurz zu rasten. Ich mache halt und gehe in Richtung der Bänke. Er weiß nicht, wie er reagieren soll, also nehme ich ihm etwas den Schreck.

„Keine Angst, ich hab sowas schon mal gesehen.“

Ich schenke ihm ein kleines Lächeln, damit er sich wohler fühlt.

„Entschuldigen Sie, ich dachte, ich wäre alleine.“

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, mir hat gefallen, was ich gesehen habe.“

Ihm schießt sofort die Röte ins Gesicht. Ich werfe einen flüchtigen Blick auf seine Finger, Jackpot, kein Ring!

Ich setze mich auf die Bank und greife nach meiner Trinkflasche, die ich an meinem Laufgürtel befestigt habe. Als ich versuche sie zu ertasten, stelle ich fest, dass sie gar nicht an meinem Gürtel ist.

„Verdamm“

Er schaut mich verdutzt an.

„Was ist denn los?“

„Ich habe wohl vorhin meine Flasche verloren.“

Er zieht eine volle Wasserflasche aus seinem Gürtel und reicht sie mir.

„Hier trinken Sie ruhig, ich habe immer eine mit, für den Fall, aber trinke eigentlich nie was davon.“

Ich nehme dankend die Flasche an und nehme ein paar herzhafte Züge. Als ich sie ihm wieder geben will, deutet er mir an, dass ich die Flasche behalten kann. Er stellt sich vor mich und lehnt sich an den Tisch. Durch seine enge Hose und meinen noch nach unten gerichteten Blick kann ich die Abgrenzungen seines Penis und seiner Eier erkennen. Durchaus nett anzusehen, ob er sich dessen

bewusst ist und es drauf anlegt?

Schnell schaue ich nach oben, damit er nicht merkt, wie wild ich eigentlich auf seinen Körper bin. Wir kommen ein wenig ins Gespräch und lernen uns etwas kennen. Ich flirte, was das Zeug hält und er springt voll drauf an. Meine letzte schnelle Nummer ist auch schon ein paar Monate her, da kommt mir so ein knackiger Kerl gerade recht. Ich deute an, dass ich im Wald was gesehen hätte, und laufe langsam in Richtung der Bäume, als würde ich etwas folgen.

„Was hast du denn gesehen?“

„Ich glaube ein Reh, komm mal mit.“

Er folgt mir wortlos und ich gehe einige Schritte in den Wald hinein.

Als ich einen dicken Baum vor mir sehe, gehe ich an der Seite vorbei und verstecke

mich dahinter. Er kommt nach, und als er neben dem Baum hervor kommt, ziehe ich ihn zu mir, lehne mich gegen den Baum und beginne ihn zu küssen. Meine Hand legt sich direkt auf seinen Knackarsch und ich packe fest zu, damit ich sein Becken gegen meines drücken kann. Sein Schwanz presst sich gegen mein Schambein und ich kann fühlen, wie er langsam größer wird. Er wehrt sich nicht, sondern spielt mit. Wir küssen uns heftiger und er legt seine Arme um meinen Körper. Seine Hände legt er sanft auf meiner Hüfte ab und zieht mich ebenfalls zu sich. Ich fahre mit meinen Händen über seinen Arsch und schiebe sie unter sein Oberteil. Ich drücke meine Arme nach oben, um sein Shirt über seinen Kopf abzustreifen. Für einen kurzen Moment trennen sich unsere Lippen, gerade kurz genug um sein Shirt auszuziehen. Ich schaue nach unten und sehe seinen sportlichen Körper. Seine Brust ist sehr trainiert und auch mit seinen Bauchmuskeln

kann er mich sehr beeindrucken. Er schiebt ebenfalls seine Hände unter mein Top und zieht es nach oben. Als er an der Seite meines Körper meinen BH erreicht, greift er ihn mit und streift mir meinen engen Sport-BH über den Kopf ab. Meine Brüste stehen hervor, die Brustwarzen ebenfalls, allerdings nicht durch die Kälte, eher durch den heißen Mann vor mir. Er legt seine warmen Hände auf meine Brüste, die sich gerade an die Freiheit nach dem BH gewöhnt haben.

Seine Hände massieren langsam meine Titten, während unsere Zungen sich berühren und ineinander verschlingen. Meine Hände gleiten über die nackte Haut seines Körpers und schieben sich an seinem Rücken unter die Shorts. Er trägt keine Unterwäsche, weshalb meine Finger direkt über seinen glatten harten Arsch streifen können. Ich genieße es, wie er mich verwöhnt und das Gefühl seinen festen Arsch in der Hand zu

haben. Ich drücke ihn erneut gegen mich und kann spüren, dass sein Schwanz mittlerweile die volle Größe erreicht hat. Er drückt mir in den Bauch und legt sich an meinen Körper. Ich kann es kaum erwarten ihn zu sehen, zu berühren und schlussendlich auch in mir zu spüren. Ich ziehe meine Hände aus seiner Hose raus und streife über seine Lenden nach vorne um die Beule in seiner Hose zu ertasten. Sein Schwanz liegt eng an seinem Körper und fühlt sich einfach gut an, wenn ich mit meiner Hand darüber streife. Als ich an dem Bund seiner Shorts ankomme, öffne ich seinen Gürtel und lege ihn ab.

Anschließend gehe ich in die Hocke und streife seine Hose nach unten weg. Sein Schwanz hängt mit der Spitze am Bund und zieht sich mit nach unten. Als ich seine Hose weit genug runterziehe, schnellt er nach oben und ist keine zwei Zentimeter von meinem Gesicht entfernt. Ich nutze die Gelegenheit,

öffne meinen Mund und berühre mit meiner Zunge seine Schwanzspitze. Ich lege meine Zunge unter seine Eichel und führe mir seinen harten Schwanz in meinen Mund. Zeitgleich lege ich meine Finger um seinen Schaft und bewege sie im Takt meines Kopfes vor und zurück. Sein Schwanz pulsiert in meiner Hand und meinem Mund und meine Zunge kreist um den äußeren Rand seiner Schwanzspitze. Ich genieße das Gefühl seinen Schwanz in meinem Mund zu haben und seinen Kopf mit meiner Zunge erkunden. Ich streiche über den Wulst bis hinunter zu der Unterseite seiner Eichel. Dann spiele ich mit meiner Zunge an dem Vorhautbändchen und drücke immer wieder pulsierend darauf. Er beginnt zu stöhnen, während ich ihn mit meiner Zunge verwöhne. Ich nehme meine zweite Hand und lege sie unter seinen Sack. Seine Hoden legen sich in meine gekrümmte Hand und ich fange an, mit seinen Eiern zu spielen. Er stöhnt weiter,

seine Atmung wird schneller und er stützt sich am Baum, während er zu mir unter schaut. Ich schaue ihm in die Augen und weiß ganz genau, dass er wie jeder Mann den Anblick genießt, wenn einer Frau vor ihm kniet und seinen Schwanz im Mund hat. Ich gebe mir alle Mühe, ihn so gut zu blasen, wie ich nur kann und er wirft vor lauter Erregung seinen Kopf nach hinten. Seine Hände legen sich um meinen Hinterkopf und er folgt mit ihnen meinen Bewegungen. Er ist recht gut ausgestattet und dennoch versuche ich, seinen Penis so tief es geht, in meinen Mund zu bekommen. Da er nicht so dick ist, schaffe ich es mit wenigen Versuchen seinen Schwanz komplett in mir aufzunehmen. Meine Nase stößt gegen seine stoppelige Schambehaarung und ich strecke meine Zunge unter seinem Schwanz raus. Ich berühre mit der Spitze seine Eier und streichle seinen Sack, während sein Schwanz noch immer in meinem Mund steckt. Die

Spitze seines Riemens stößt gegen meinen Rachen und ich liebe es, einen Kerl ganz in mir aufzunehmen. Nach einigen Sekunden bewege ich meinen Kopf wieder zurück, da mir in dieser Position das Atmen schwerfällt. Ich hole erneut tief Luft und bewege meinen Kopf weit nach vorne, dass sein Schwanz erneut in mir abtaucht. Ich wiederhole die Bewegungen, bis er meinen Kopf festhält und mich in den Mund fickt. Er hat wohl gewartet, ob ich es auf Dauer kann, denn jetzt fixiert er meinen Kopf und bewegt seine Hüften. Sein Penis dringt immer wieder vollständig in mich ein und wieder aus.

Mit jedem Mal, wenn er ganz in mir drin steckt, strecke ich die Zunge raus und stoße gegen seinen Sack. Nach einer Weile, spüre ich, wie mein Kiefer anfängt zu krampfen und befreie mich von seinem Griff. Ich lege erneut meine Hand um seinen Schaft und

wichse ihm wieder den Schwanz. Ich streife mit meiner Zunge an seinem Sack entlang und spiele damit. Ich kitzele seine Eier mit meiner Zungenspitze und lecke ihm die Unterseite seiner Hoden. Während meine Hand sich nach wie vor um seinen Schwanz kümmert, öffne ich meinen Mund und lege meine Lippen um einen seiner Hoden. Ich sauge das Ei in meinen Mund und fahre mit der Zunge darüber. Sein Stöhnen wird erneut ein Stück lauter. Ich fahre mit beiden Händen an seinen Arsch, und als ich seinen Schwanz loslasse, legt er sich über mein Gesicht. Mein Mund ist immer noch fest gegen seinen Sack gepresst und das Ei in meinem Mund. Sein Schwanz reicht mir bis zwischen die Augen und ich öffne sie, um seinen Gesichtsausdruck sehen zu können. Er schaut zu mir herunter und sieht sichtlich erregt aus. Seine Augen funkeln, sein Atem vibriert durch seinen ganzen Körper. Ich löse meine Lippen von seinem Sack und er richtet mich

auf. Anschließend öffnet er meinen Gürtel und meine Hand gleitet währenddessen erneut zu seinem Schwanz um ihn schön bei der Stange zu halten. Ich bewege sie langsam vor und zurück und betrachte mir dabei, wie sich seine Vorhaut über die Eichel legt und wieder zurückzieht. Als er mir den Gürtel ausgezogen hat, greift er mit zwei Daumen in meine Leggins und zieht sie nach unten. Er geht ebenfalls auf die Knie, während er mir die Hosen auszieht, und legt sie beiseite, nachdem der zweite Fuß aus dem Hosenbein raus ist. Er hebt eins meiner Beine hoch und ist mit seinem Kopf unmittelbar vor meiner nassen Möse. Ich lege meine Hand an seinen Hinterkopf und presse sein Gesicht gegen meine geile Spalte. Ich spüre seine Hand an meinem Hintern, die meine Arschbacken erkundet und nach unten streift. Er schiebt zwei Finger zwischen meine Arschbacken und fährt weiter in Richtung meiner Fotze. Als er dort ankommt, tastet er sich zwischen

meine Schamlippen und hat nach kurzer Zeit das Loch gefunden.

Anstelle, dass er sich langsam vortastet, schiebt er mir direkt zwei seiner Finger in mein enges Loch. Ich spüre, wie die Fingerkuppen in mich eindringen und unmittelbar danach der Rest der Finger folgt. Er schiebt die Zwei bis zum Anschlag in mich rein und drückt seine Zunge gegen meinen Kitzler. Meine Fotze ist definitiv nicht die Erste, die von ihm geleckt wird. Das Zusammenspiel zwischen seinen Fingern in mir und seiner Zunge an mir treibt mich direkt in die absolute Erregung. Er erhöht schrittweise das Tempo, mit dem seine Finger in mich eindringen und bei jedem rausziehen, spreizt er sie ein wenig. Ich fühle, wie er seine Lippen um meine Lustperle legt und sie langsam in seinen Mund saugt. Er zieht den Kitzler durch die schützende Haut in seinen Mund und berührt

mich mit seiner Zungenspitze an der empfindlichsten Stelle an meinem Körper. Ich zucke zusammen, als seine Zunge mich zum ersten Mal direkt am Kitzler berührt. Er bemerkt, wie sehr es mir gefällt und erhöht direkt das Tempo, mit dem er mich fingert. Er rammt die Finger in mich hinein und ich kann nicht anders als laut loszustöhnen. Ich habe jeglichen Gedanken daran verdrängt, dass uns jemand hören könnte, und genieße einfach nur das hier und jetzt. Er saugt fester an meinem Kitzler und spielt abwechselnd mit seiner Zunge und seinen Zähnen daran. Er reibt durch das Saugen meine Perle zwischen seinen Lippen und seinen Zähnen und ich kann mich kaum auf den Beinen halten. Übermannt von der Lust und der Leidenschaft, die durch meinen Körper strömen, drücke ich ihn noch fester gegen mich. Nach wenigen Minuten löst er sich von meiner nassen Fotze und richtet sich auf. Einer seiner Finger steckt immer noch in mir

und er massiert mich von innen heraus. Es ist einfach unglaublich, wie gut er meine Möse massieren und verwöhnen kann. Als er sich aufrichtet, sehe ich wie sein Gesicht um den Mund herum von meinem Saft glänzt. Da ich es äußerst geil finde, wie meine Fotze schmeckt, strecke ich ihm direkt die Zunge in den Hals und wir küssen uns erneut leidenschaftlich. Ich habe mittlerweile wieder seinen Schwanz gepackt und wichse ihm einen im gleichen Tempo, wie er mich fingert. Es dauert nicht lange, bis wir uns beide nicht mehr zurückhalten können. Ich löse meinen Griff von seinem Penis und drehe mich um, sodass sein Finger aus mir herausrutscht. Ich beuge mich nach vorne und stütze mich an dem Baum, während ich ihm meinen Arsch entgegenstrecke. Er nimmt seinen Schwanz in die Hand und reibt ihn zwischen meinem nassen Spalt auf und ab, bis er feucht genug ist, um endlich in mich einzudringen. Er drückt seinen pulsierenden

Fleischkolben gegen meine enge nasse Möse und dringt langsam in mich ein. Mit der Eichel voran bahnt er sich den Weg in meinen Körper. Ich spüre jedes kleine Stück, das er tiefer in mich fährt. Seine dicken Adern auf dem Schwanz fühlen sich in meinem Innern einfach nur unfassbar geil an. Er drückt seinen Körper fester gegen mich und hält mich an meiner Hüfte fest. Er schiebt sich so lange nach vorne, bis er bis zum Anschlag in mir drin steckt und ich seinen Körper an meinem Arsch spüre. Dann verstärkt er den Griff an meinen Hüften und beginnt mich endlich richtig zu ficken. Sein Schwanz zieht sich zurück, mit dem einzigen Ziel erneut in mich hinein zu stoßen. Anschließend zieht er sich erneut zurück und hämmert wieder seinen Schwanz in mich hinein. Mit jedem Stoß nach vorne schreie ich lustvoll auf. Er löst eine Hand und fährt seitlich hinunter zu meiner Spalte, in der sein Schwanz versinkt. Er ertastet meinen Kitzler

und beginnt mit kreisenden Bewegungen ihn zu massieren, während er mich fickt. Ich spüre die Wärme in mir aufsteigen und den Höhepunkt sich nähern. Das kann nicht sein, so schnell zu kommen. Ich will ihn ebenfalls zum Ende kommen lassen. Doch seinem Stöhnen nach zu urteilen, dauert es bei ihm auch nicht mehr lange. Er beginnt schneller zu werden und fickt mich härter. Sein Körper knallt gegen meinen und das Klatschen ertönt durch den Wald. Ich werfe meinen Kopf nach hinten, die Erregung übersteigt alles und ich kann meinen Körper kaum noch kontrollieren. Dann ist es so weit und der Orgasmus durchströmt jede einzelne Zelle in meinem Körper. Er breitet sich von meiner Fotze in meinem ganzen Körper aus. Die Reibungen am Kitzler werden immer intensiver, je höher der Orgasmus in mir ansteigt. Ich drücke meine Beine zusammen, weil ich es nicht mehr aushalte, wie seine Finger auf meiner Perle reiben. Er legt die

Hand wieder zurück an die Hüfte und erhöht das Tempo. Er rammt mit einer wahnsinnigen Geschwindigkeit seinen Schwanz in mich hinein und kurz bevor es zu viel für mich wird und ich mich nicht mehr auf den Beinen halten kann. zieht er mit einem Ruck seinen Schwanz aus mir raus und ich spüre, wie sich sein Saft auf meinem Körper verteilt. Er schießt mehrfach seinen Samen auf meinen Arsch und ich fühle den Saft seitlich herunterlaufen. Er reicht mir schnell ein Tuch, bevor der Saft in meiner Arschritze zu meiner durchgefickten Fotze runter läuft. Ich wische mir alles ab und wir ziehen uns wieder an. Anschließend schauen wir uns um, und als niemand zu sehen ist, setzen wir unseren Lauf fort.

Schnell zieht er wieder das Tempo an und ist innerhalb weniger Minuten aus meiner Sichtweite verschwunden.

Diesen Lauf werde ich wohl so schnell nicht vergessen.



Die heiße Tochter meines Kumpels

Familienurlaube waren eigentlich nie mein Ding gewesen. Ich hatte die Zeiten von damals in unguter Erinnerung, denn anstatt Erholung stand meistens Stress an der Tagesordnung, wenn man mit zwei Kindern und Frau verreist. Lena lag mir dann wochenlang vorher in den Ohren, ich solle doch bitte endlich anfangen meinen Koffer zu packen oder zumindest eine Liste der nötigsten Sachen erstellen. Wozu, um Himmels willen? Kleidung, Rasierzeug, fertig. Aber Frauen machen daraus immer einen Strategieplan, der vielleicht beim Militär angebracht gewesen wäre. Tochter und Sohn im Alter von neun und sieben schränkten sämtliche Aktivitäten ein. Pool,

Strand, das war's. Längere Ausflüge waren zu anstrengend und natürlich konnte man sie keine Sekunde lang aus den Augen lassen. So war es letztendlich egal, ob man in Italien, auf den Kanaren oder in Kroatien Urlaub machte.

„Wenn sie größer sind, wird es einfacher“, hatte meine Frau immer gesagt, aber das Gegenteil war der Fall.

Nun hatte man es mit zwei bockigen Teenagern zu tun, die ihre eigene Vorstellung von Freizeitgestaltung hatten, und die man ständig davon abhalten musste etwas Dummes zu tun. Nur das sie dabei nicht mehr so leicht zu bändigen waren. Doch trotz all dieser anstrengenden Vergangenheit wurde ich zur Ferienzeit immer etwas wehmüdig. Meine Frau und ich waren jetzt seit zwei Jahren geschieden und ich lebte alleine. Den Urlaub verbrachte ich meistens allein. Zwar

gab es zwischendurch mal Freundinnen, aber mich wieder auf etwas Festes oder gar auf eine neue Familie einzulassen, war noch zu viel. Der Beginn dieses Sommers versprach, wieder aufregender zu werden. Robert, ein alter Freund von mir, war wieder in die Gegend gezogen und hatte vorgeschlagen, dass wir zusammen ein paar Tage in seiner Ferienwohnung am Strand verbrachten. Janina, meine 17-jährige Tochter, war von der Idee ziemlich angetan. Derzeit lag sie ständig im Streit mit ihrer Mutter und wollte den Beginn der Ferien lieber mit ihrem alten Herren verbringen. Es traf sich gut, dass Robert ebenfalls eine Tochter hatte, die mitkommen sollte. Ich hatte Verena das letzte Mal gesehen, als sie noch ein Schulkind gewesen war. Mittlerweile musste sie 18 sein.

Auf jeden Fall würden sich die Mädchen miteinander beschäftigen können, während

ich und Robert uns übermäßig viel Bier gönnten, angelten und über die guten alten Zeiten sprachen, als wir noch keine alten Männer von 43 gewesen waren. Zwar ging ich noch regelmäßig ins Fitnessstudio, hatte nur ein paar grauen Strähnen und fand mich auch sonst ganz annehmbar, doch als wir das letzte Mal zusammen weggefahren waren, waren wir junge unbeschwerete Kerle gewesen, die noch nichts vom Zukunftsstress ahnten.

Also fuhr ich mit Janina im Gepäck (die auch zu mir nur minimal freundlicher war) per Zug zu der französischen Küste, wo sich Robert damals von einem Lottogewinn ein beeindruckendes Strandhaus zugelegt hatte. Als wir eintrafen, war er bereits dort. Große Begrüßungsszene.

„Na, sieh einer an, da ist aber jemand zu einer hübschen jungen Dame

herangewachsen!“

Janina wurde gar nicht gerne als solche bezeichnet und irgendwie kam sie mir kaum älter vor als mit 14. Noch immer trug sie schwarze Kleidung mit provokanten Sprüchen und färbte sich die Haare in den seltsamsten Farben. Dazu war sie eher klein und spindeldürr. Wie Verena sich wohl entwickelt hatte?

„Verena zieht sich schon für den Strand um. Bringt eure Sachen rein und dann ziehen wir los.“

Ich zog mich in dem mir bestimmten Zimmer um, tauschte Jeans gegen Shorts und Hemd gegen Shirt. Als ich aus dem Raum trat, prallte ich fast mit einer anderen Gestalt zusammen.

„Oh, Verziehung, ich –,“ Weiter kam ich

nicht, so verblüfft war ich über die Erscheinung vor mir.

Das blonde Haar fiel ihr in langen Wellen über Schultern und Rücken. Hochgewachsen und schlank, aber mit richtig auffallenden Rundungen! Ihre vollen Brüste pressten sich gegen das knallgelbe Bikini-Oberteil. Der Slip schien nur aus zwei Bändern und ein klein wenig Stoff zu bestehen. Sinnliche rote Lippen und zwei dunkelblaue Augen lächelten mich an. Sie sah aus wie ein Model, aber keins dieser mageren Teenies, sondern ein richtig lüstern frauliches. Es dauerte einen Moment, bis klar wurde, wer sie war.

„Verena?“, fragte ich ungläubig.

Sie grinste. „Sieh an, du bist wohl mein Willkommensgeschenk. Hat mein Vater endlich nachgegeben und ältere Männer für

mich akzeptiert? Das werden ja tolle Ferien!“

Sie kicherte und legte eine Hand vertraulich auf meine Schulter.

„Keine Angst, ich weiß, wer du bist. Hatte dich gar nicht so attraktiv in Erinnerung. Schade, dass du und mein alter Herr so dicke sind.“

Verena zwinkerte und ging dann hüftschwingend davon. Ihr braungebrannter Po sah aus wie der von diesen Karnevals-Frauen aus Brasilien – fest und rund. Entsetzte schüttelte ich den Kopf. Normalerweise ließ ich mich von Teenagern nicht so anreden, aber das hier war kein junges Mädchen, das war eine Sexbombe. Wie kam Robert damit klar, dass sie so herumlief? Himmel, schon jetzt spürte ich, wie ich eine Erektion bekam.

Eine halbe Stunde später wanderten wir im Gespann Richtung Strand. Meine Tochter betrachtete Verena abschätzig. Schon jetzt war klar, dass die beiden wohl eher getrennte Wege gehen würden. Verena war eindeutig das, was Janina als aufgedonnerte Tussi betrachtete. Zwischen ihnen bestand nur ein Jahr Altersunterschied, aber während man an Janina wenig Weiblich-erwachsenes erkennen konnte, war Verena der lüsterne Traum eines jeden Mannes. Für den Weg zum Strand trug sie ein enges rotes Kleid über ihrem Bikini, aber da es ihre Schultern freiließ und kaum bis zu den Knien reichte, verhüllte es auch nicht viel mehr. Ich tat mein bestes, um Roberts Erzählung zuzuhören und nicht ständig auf ihren Hintern zu starren. Ich hatte meine Jeans-Shorts angezogen, damit man eventuelle Erektionen nicht gleich erkennen konnte.

Wie sollte ich nur eine volle Woche mit

dieser Frau vor Augen ertragen, ohne sie anfassen zu können?

Sie ist die Tochter deines Freundes und 25 Jahre jünger, sie ist tabu, ermahnte ich mich in Gedanken selbst.

Janina fand eine Gruppe von jungen Leuten, die mit Kopfhörern rumsaßen und diese grausame Metal-Musik hörten, anstatt ins Wasser zu gehen. Robert wollte einfach in der Sonne liegen und Verena, wieder im scharfen Bikini, wollte im Wasser tobten.

„Ach kommt schon, ihr Langweiler“, rief sie.
„Aber Stefan kommt doch wenigstens mit rein, oder?“

Mit unschuldigem Augenaufschlag sah sie mich an. „Ähm, klar“, hörte ich mich sagen, gegen besseres Wissen.

„Gut. Kannst mir noch den Rücken

eincremen?“

Es war die reinste Tortur.

Zum Glück lag Robert mit Sonnenbrille und geschlossenen Augen da, während ich seine Tochter eincremte. Meine Hände wanderten beinahe zittrig über ihre Haut und kamen schließlich bei ihrem Po an. Verdammt, bei jeder andere Frau hätte ich meine Hände in ihren Schlitz geschoben und meinen Schwanz gleich hinterher. Schon wieder hatte ich einen Steifen. Und dieses kleine Luder wusste genau, was sie mir da antat.

„Noch ein bisschen tiefer, bitte“, schnurrte sie.

Ich berührte ihre Pobacken. Himmel waren die prall und weich zugleich!

„Gut so?“, brummte ich.

Wenn Robert sah, dass ich seiner 18-jährigen Tochter an den Arsch faste, würde er mich erschlagen und die Leiche gleich hier im Sand vergraben. Verena räkelte sich anzüglich.

„Hm, danke, das reicht – fürs Erste.“

Sie sprang auf und tänzelte auf das Wasser zu.

„Na los, oder bist du Wasserscheu?“

Grimmig ging ich hinterher.

Im Wasser konnte man wenigstens meine Erektion nicht sehen. Vielleicht konnte ich mich sogar unbemerkt befriedigen, um diesen Druck loszuwerden. Auch wenn ich mir sehr schäbig vorkam, zu einem Mädchen zu masturbieren, das meine Tochter sein könnte. Aber sie legte es ja auch wirklich drauf an!

Das Meer war frisch und würde meine Leidenschaft hoffentlich etwas abkühlen. Doch da kam Verena auch schon angeschwommen. Ihre voluminösen Brüste hoben sich wie zwei Hügel über die Wasseroberfläche.

„Hast du Lust zu spielen? Wasserball? Luft anhalten? Oder etwas Direkteres?“

Sie lächelte, ganz die Unschuldige.

„Vielleicht solltest du dich lieber nach Leuten deiner Altersklasse umsehen“, forderte ich sie auf, auch wenn ich nichts lieber getan hätte, als mit diesem Flittchen direkt zu werden.

„Jungs in meinem Alter sind sooo langweilig. Und die Mädchen werden immer eifersüchtig, wenn sie mich sehen.“

Sie schwamm ganz nah an mich heran und

ich konnte den Blick kaum von ihren Titten abwenden. Mein Schwanz war hart wie Stahl.

„Mir gefallen reife Männer besser - die haben viel mehr Erfahrung.“

Ich zuckte zusammen, als ich etwas an meiner Hose spürte. Sanft strichen Verenas Finger über die Beule in meiner Schwimmhose. Ich keuchte entsetzt.

„Bist du wahnsinnig?!"

„Was denn?“

Sie tat, als wäre nichts, während ihre Finger meine Erektion streichelten und sie dann fester umfassten. Ich wollte sie von mir stoßen, doch meinem Schwanz war es völlig egal, wie viel jünger sie war und dass es sich hierbei um die Tochter eines alten Freundes handelte. Geschickt rieb sie meine

Erektion.

„Da hast du aber ganz schön was in der Hose“, gurrte Verena. „Willst du auch mal in meine Höschen fassen?“

Das wollte ich nur zu gerne. Ächzend ließ ich mir ihre Berührungen gefallen, obgleich ich panische Angst hatte, entdeckt zu werden. Sie packte eine meiner Hände und führte sie zu ihrem Slip.

„Lass das“, knurrte ich, brachte jedoch nicht genug Kraft auf mich zur Wehr zu setzen.

Dafür war ich viel zu geil. Ich spürte ihre warme klebrige Spalte unter meinen Fingern, ein herrlicher Kontrast zu dem kalten Wasser. Ich konnte nicht widerstehen und bewegte die Finger. Verena wimmerte zufrieden.

„Wäre schön, wenn du da noch etwas

anderes reinstecken könntest ...“

„Dein Vater erschlägt uns vermutlich beide, wenn er was davon mitkriegt“, zischte ich und warf angstvolle Blicke Richtung Ufer.

Zum Glück sah Robert nur hin und wieder zu uns her, aber irgendwann musste er misstrauisch werden, wenn er uns ständig so nah beieinander sah. Verena lachte nur.

„Das macht es doch nur aufregender. Tu nicht so, als würdest du mich nicht gerne ficken, egal wie hoch das Risiko ist ...“

Sie kam noch näher und zum meinem Entsetzen (und zugleich zu meiner Freude) schlang sie die Beine unter Wasser um mich.

„Fuck“, stieß ich hervor.

„Ja, genau“, grinste Verena und begann an ihrem Slip rumzufummeln.

Zugleich zerrte sie meine Badehose nach unten und meine steile Erektion ragte kurz unter ihrem Schritt auf. Es war verdammt hart, sie nicht einfach auf meinen Steifen zu schieben.

„Wenn du nicht gleich damit aufhörst, werde ich deinem Vater erzählen, was für Spielchen du hier treibst“, warnte ich sie, auch wenn meine Stimme in dieser Situation wohl wenig autoritär klang.

„Mein Vater würde dir das niemals glauben. Wenn ich ihm erzählte, dass du mich angefasst hast, rastet er aus.“

Ganz langsam glitt sie an mir herunter. Ich keuchte, als ihre Spalte meine pralle Schwanzspitze berührte. Ausgerechnet da sah ich, wie Robert nun ins Wasser kam. Zum Glück waren wir ein ganzes Stück weit draußen.

„Geh runter von mir, dein Vater kommt!“

Doch stattdessen schob Verena sich weiter auf mich, bis mein Glied zur Hälfte in ihr war. Ihre Möse war herrlich eng und warm. Ich wollte sie packen und einfach nur stoßen, bis wir beide kamen und vor Lust schrien.

Robert winkte und schwamm auf uns zu. Ich war so gut wie erledigt, also konnte ich sie wohl genauso gut als letzte Handlung ficken. Verena ließ die Hüften kreisen und ich stöhnte qualvoll, wollte mehr. Dann aber, in letzter Sekunde, bevor Robert uns erreicht hatte, löste sie sich von mir. Erleichterung und Verlust überkamen mich gleichermaßen, als mein Penis aus ihrer Spalte fiel.

„Ich glaube, ich leg mich mal an Land, während ihr zwei Alten ein wenig quatscht.“

Wütend sah ich ihr nach. Das würde sie noch

bereuen. Es dauerte eine ganze Weile, bis sich mein Schwanz erholt hatte und meine schmerzhafte Erektion abebbte. Trotzdem war ich noch lange nicht fertig mit dem bösen Töchterlein, so viel stand fest!

Der restliche Nachmittag verlief ohne weitere Zwischenfälle. Anscheinend hatte Verena erst einmal genug von den Spielchen und betrachtete die Sache für heute als beendet. Tja, da hatte sie die Rechnung ohne mich gemacht. Sie kam erst spät nachts ins Haus, als ihr Vater schon schlief. Janina lag ebenfalls in ihrem Zimmer. Nur ich war noch wach, wartete im dunklen Korridor vor dem Badezimmer. Wie erwartet ging sie gleich duschen.

Fröhlich summend trat sie unter die Dusche, nicht ahnend, dass ich sie durch den Türspalt hin beobachtete. Was für ein prächtiger Anblick sie doch nackt war. Meine Erregung

vom Nachmittag war noch lange nicht abgekühlt und mein Penis sofort wieder steif. Ich ließ meine Kleidung an Ort und Stelle fallen und schllich mich leise an die Dusche heran. Verena stand mit geschlossenen Augen da. Geschwind riss ich die Tür auf, presste eine Hand über ihren Mund und drängte sie gegen die Wand. Verenas Schrei war im Wasserrauschen nur gedämpft zu hören. Genussvoll schmiegte ich meine Stange gegen ihren prallen Arsch.

„So, Fräulein, jetzt spielen wir mal nach meinen Regeln!“

Mit der freien Hand umfasste ich ihre Titten, knetete sie und rieb ihre Nippel. Sie wehrte sich, konnte es wohl nicht ertragen, einmal nicht die Kontrolle zu haben. Das gefiel mir außerordentlich.

„Da gibt es etwas, das wir zu Ende bringen

sollten“, knurrte ich und schob meinen Schwanz unter ihre Spalte.

Ich stieß gegen ihre Klitoris, rieb darüber, bis sie feucht und schwach vor Verlangen war. Dann, ganz und gar nicht sanft, stieß ich in ihre Furche. Wieder schrie sie gegen meine Hand, als mein Penis sie so plötzlich ausfüllte. Stöhnend ließ ich die Hüften kreisen, vergrub mich tief in ihrer nassen Enge und bumste sie erbarmungslos. Verena schien zwischen Wut und Verlangen hin- und hergerissen zu sein. Ihre nassen Brüste fühlten sich einfach herrlich an, genauso wie ihr Arsch, der jeden meiner Stöße ein wenig abfederte. Ich konnte immer noch nicht fassen, dass ich die 18-jährige Tochter meines Freundes fickte, aber es war verdammt geil. Ich gab ihr alles, was ich hatte, bestrafte sie für ihre Spielchen am Nachmittag, benutzte sie für meine Befriedigung, stellte aber auch sicher, dass

sie ebenfalls kam. Als sie von ihrem ersten Orgasmus gepackt wurde, zuckte sie unkontrolliert und ihre Möse pulsierte wild um meinen Schwanz herum.

„Na, haben wir unsere Lektion damit gelernt oder brauchst du noch ein bisschen mehr Schwanz?“, fragte ich und stieß besonders hart zu.

Sie warf mir einen zornerfüllten Blick über ihre Schulter zu. Ich ergötzte mich an ihrer Qual. Das hatte sie nun von ihrem Faible für reife Männer. Dieses Erlebnis würde sie so schnell nicht vergessen.

„Unartige Mädchen werden übers Knie gelegt oder mit dem Schwanz aufgespießt, wenn sie besonders unanständig sind.“

Stöhnend vergrub ich mich noch ein paar Mal in ihr, dann konnte ich meinen

Höhepunkt nicht länger unterdrücken. Keuchend ergoss ich in mir, füllte sie bis obenhin mit Sperma. Ich ließ sie erst los, als mein Penis wieder schrumpfte und aus ihr herausglitt. Mein Samen tropfte ebenfalls langsam aus ihrer Möse. Sofort stieß sie mich von sich weg. „Arschloch“, zischte sie und verschränkte die Arme vor ihren Titten, als ob das jetzt noch eine Rolle spielen.

„Du kannst von Glück reden, wenn ich das meinem Vater nicht erzähle!“

Ich blieb gelassen.

„Du kannst ihm ja von dem Hammer-Orgasmus erzählen, den ich dir verschafft habe.“

„Raus hier!“, fauchte sie.

Grinsend verzog ich mich.

„Alles klar. Und wenn du wieder mal Lust auf einen alten Schwanz hast, sag Bescheid!“



Meine scharfe Stiefmutter

Endlich wird es wieder wärmer. Nach den ganzen verregneten Tagen ist es schön wieder zu sehen, dass die Sonne scheint. Vor allem wenn man einen reichen Vater hat, der ein traumhaft, schönes Haus mit einem herrlichen Garten und einem geilen Pool hat. Nach dem Frühstück lege ich mich erst einmal ein bisschen in die Sonne und genieße den Tag. Als ich in die Küche komme, sitzt Leyla schon am Frühstückstisch und deckt alles ein. Mein Vater ist mal wieder auf Geschäftsreise und wir sind alleine. Leyla ist die neue Frau meines Vaters, ich weiß genau, dass sie nur wegen seines Geldes bei ihm ist, aber es stört mich nicht weiter, da ich mich sehr gut mit ihr versteh. Sie ist mit ihren 31 Jahren gerade

mal fünf Jahre älter als ich, daher fahren wir in etwa auf einer Schiene. Wir verstehen uns gut, haben gleiche Interessen, daher ist sie für mich mehr eine Freundin als meine Stiefmutter. Der zweite Bonuspunkt an ihrer Anwesenheit ist ihr Aussehen. Sie ist verdammt scharf und zeigt es auch gerne. So auch heute Morgen, sie hat nichts weiter an als ihren Bikini, da sie den ganzen Tag wahrscheinlich wieder im Garten liegt und das Wetter genießt. Arbeiten muss sie ja nicht, mein Vater verdient genug, damit sie zuhause bleiben kann. Ich setze mich an den Tisch und sie bringt mir das Frühstück. Rührei mit Speck, ein geiles Frühstück von einer geilen Frau. Während sie auf mich zu kommt, versuche ich so gut es geht auf das Essen zu schauen, kann mir einen kleinen Blick auf ihren Körper nicht verkneifen. Der Bikini bedeckt geradeso die wichtigsten Stellen von ihrem Körper. Das Oberteil besteht eigentlich nur aus kleinen Streifen,

die sich über ihre Brustwarzen legen, der Rest ihres prallen Vorbaus ist gut ersichtlich. Ich genieße den Anblick und bedanke mich, als sie mir das Essen hinstellt.

Während sie zum Herd geht, um auch ihr Essen zu holen, betrachte ich mir ihren Traumkörper von hinten. Das Unterteil des Bikinis besteht aus einem kleinen Tanga, der nicht breiter ist als eine Schnur. Ich folge den Linien des Tangas, die um ihre Hüften gehen und zwischen ihren knackigen Arschbacken verschwinden. Ihr Hintern wackelt hin und her, als sie zum Herd geht und ich muss mich bemühen nicht so sehr erregt zu werden, dass es nach außen sichtbar ist. Schnell widme ich mich meinem Essen, als sie zu mir an den Tisch kommt. Sie stellt das Essen ab und setzt sich zu mir. Wir unterhalten uns ein wenig, während wir frühstücken und anschließend helfe ich ihr beim Abwasch. Nachdem wir fertig sind, gehe ich nach oben,

um meine Schwimmsachen anzuziehen. Meine Schwimmshorts liegen schon bereit, sodass ich nur noch meinen Schlafanzug ausziehen brauche, um in die Shorts reinzuschlüpfen. Als ich in den Garten komme, steigt Leyla gerade aus dem Pool. Die langen braunen Haare legen sich eng an ihren Körper und das Wasser perlt von ihrer schönen Haut ab und glitzert im Sonnenlicht. Sie geht zu einer Liege und legt sich in die Sonne. Auf meinem Weg zum Pool weicht mein Blick nicht einer Sekunde von ihr ab. Meine Augenwandern über ihr hübsches Gesicht zu ihren nassen geilen Brüsten. Die Brustwarzen drücken sich durch den dünnen Stoff und ich kann alles so genau sehen, als hätte sie praktisch nichts an. Der Gedanke daran sorgt dafür, dass mein Schwanz sich regt und ich bemerke, wie meine Schwimmhose beginnt, weiter von meinem Körper abzustehen. Ich laufe etwas schneller, um in den Pool zu kommen, bevor

sie die Augen aufmacht und sehen kann, dass ich eine Erektion bekomme. Mit einem Kopfsprung hechte ich ins Wasser und genieße den kurzen Schock des kalten Schwimmbades. Als ich auftauche, sehe ich Leyla, wie sie auf den Pool zuläuft. Sie springt neben mir ebenfalls mit einem Kopfsprung ins Wasser. Sie taucht bis zur anderen Seite und steigt dort wieder aus dem Pool aus. Dann geht sie in die Küche. Ich schwimme etwas hin und her und genieße das Wetter und den Luxus, wenn man von Beruf Sohn ist und sich um nichts kümmern brauch. Kurze Zeit später kommt Leyla wieder aus der Küche mit zwei Cocktail-Gläsern in der Hand. Sie kommt zu mir an den Beckenrand und geht in die Hocke. Mit gespreizten Beinen balanciert sie vor mir in der Hocke und reicht mir das Glas. Ich schaue auf um das Glas zu greifen und meine Augen sind direkt zwischen ihren Beinen. Mein Blick geht gerade aus und ich sehe,

dass der schmale String an ihrer Möse vorbeiläuft, und kann ihre Schamlippen samt Kitzler sehen. Mir schießt sofort die Röte ins Gesicht, ich greife mir das Glas und trinke es so schnell ich kann aus. Sie lächelt mich an, anscheinend weiß sie, was ich gesehen habe. Sie richtet sich wieder auf und geht zurück zu ihrer Liege. Ich tauche ab und versuche mir unter Wasser einzureden, mich im Zaum zu halten, schließlich ist sie die Frau meines Vaters. Als ich wieder auftauche und zur Liege schaue, ist sie weg. Ich drehe mich um und versuche sie zu finden, genau in dem Moment springt sie neben mir ins Wasser und spritzt mir eine ordentliche Ladung direkt ins Gesicht. Einen Arschbombenwettbewerb haben wir ja schon öfter gemacht, also steige ich aus dem Wasser und springe direkt neben sie, um ihre eine kleine Lektion zu erteilen. Mein Wasserschwall spritzt ihr ebenfalls ins Gesicht und sie dreht sich weg. Ich öffne

unter Wasser meine Augen und stelle fest, dass sie kein Unterteil mehr trägt. Mein Blick fixiert sich auf ihre Beine, die sich öffnen und schließen, damit sie sich über Wasser halten kann.

Mit jedem Mal, wenn sie ihre Beine öffnet, um zu strampeln, kann ich einen Blick auf ihre Möse werfen und versuche so lange es geht, unter Wasser zu bleiben. Sie scheint zu bemerken, dass ich in ihre Richtung schaue, und geht mit einer Hand zwischen ihre Beine. Sie reibt ihren Finger zwischen ihre Schamlippen und steigert dadurch meine Lust um ein Vielfaches. Schließlich muss ich auftauchen, um Luft zu holen. Beim Hochgehen sehe ich das sie auch ihr Bikini-Oberteil abgelegt hat und somit völlig nackt mit mir im Wasser ist. Ich schwimme schnell zum Beckenrand und versuche aus dem Pool zu steigen. Sie will mich halten und schafft es aber nur meine Hose zu greifen. Ich

drücke mich am Rand weiter ab und sie zieht mir die Hose ein Stück runter. Mein Hintern entblößt sich und sie pfeift mir nach, als ich aus dem Wasser steige. Ich ziehe die Hose hoch und sie winkt mich zu sich ins Wasser, während sie mit ihrer Hand an ihren Titten spielt. Da die Lust und die Leidenschaft in mir Oberhand gewinnt, kann ich nicht anders als Anlauf zu nehmen und erneut mit einem Kopfsprung ins Wasser zu springen.

Leider hat sich bei meiner Hose der Knoten gelöst, als sie mich festgehalten hat und beim Eintauchen ins Wasser rutscht mir eine Badehose von der Hüfte. Ich tauche auf und versuche sie hochzuziehen doch an meinen Beinen ist keine Hose mehr. Ich schaue mich um und warte darauf, dass sie auftaucht, doch ich warte vergebens. Ich drehe mich ein paar Mal hin und her und finde die Hose einfach nicht. Dann bemerke ich, dass auch Leyla nirgends zu sehen ist. Plötzlich weiß

ich binne von Sekunden, wo sie ist. Ich fühle etwas an meinem Schwanz und schaue nach unten. Durch die Wasseroberfläche sehe ich vor mir ihren Kopf unter Wasser und im selben Moment spüre ich, wie sie meinen Schwanz in ihren Mund nimmt. Ich spüre ihre Lippen um meinen Schaft und ihre Zunge an meiner Schwanzspitze. Sie spielt damit, saugt daran und umfasst meine Eier mit ihrer Hand. Nach wenigen Sekunden löst sie ihren Mund von meinem Schwanz und taucht auf um Luft zu holen. Sie ist nur wenige Zentimeter von meinem Mund entfernt und lässt das Wasser seitlich aus ihren Mundwinkeln laufen. Ich kann nicht anders, als meine Hand in ihr Genick zu legen und sie zu mir zu ziehen. Unsere Lippen treffen sich und wir beginnen uns heftig zu küssen.

Meine Hände ertasten unter Wasser ihren Körper und Gott sei Dank befinden wir uns an einer niedrigeren Stelle im Pool, sodass

ich stehen kann, denn meine Hände haben Besseres zu tun, als mich über Wasser zu halten. Eine Hand befindet sich nach wie vor an ihrem Nacken und die andere erkundet von ihrem Rücken aus ihren Körper. Ich fahre an dem Rücken entlang nach unten, erreiche den Hintern und packe fest die Backe und drücke ihren Körper an mich ran. Mein Schwanz legt sich an ihren Bauch und ich drücke sie fest gegen mich. Sie nimmt beide Hände und legt sie um meine Schultern. Sie spreizt ihre Beine und umschlingt meine Hüften. Ich versuche meinen Schwanz nach unten zu schieben, damit ich an ihre geile Spalte rankomme, doch schaffe ich es so nicht. Sie reibt ihren Körper an meinem und mein Schwanz gleitet langsam nach unten. Nach wenigen Sekunden gleitet er zwischen ihre Beine und ihre Fotze reibt an meinem steinharten Schaft entlang. Ihre Küsse werden wilder, wir öffnen unsere Münster und verschlingen unsere Zungen

ineinander. Meine Hand wandert von ihrem Hintern nach oben, an der Seite ihres Oberkörpers vorbei, direkt zur Brust. Ich packe sie und drücke sie fest zusammen, während mein Daumen über ihren Nippel reibt. Ihre Brustwarzen sind hart und ich bin mir ziemlich sicher, dass es nicht nur am Wasser liegt.

Ihr Becken bewegt sich schneller und gleitet über meinen Schwanz. Während wir eng umschlungen heftig miteinander rummachen, warte ich langsam durch das Wasser hinüber zum Beckenrand. Ich nehme beide Hände und packe Leyla an ihrer Hüfte, dann hebe ich sie hoch und setze sie auf dem Rand ab. Sie lehnt sich nach hinten und macht ihre Beine weit auseinander. Eins muss man ihr lassen, sie ist sehr gelenkig. Ich fahre mit meinen Händen an ihren weit gespreizten Beinen entlang, bis ich ihre Fotze erreiche. Dann streicheln meine Finger über ihren Kitzler

und die andere Hand wandert ein Stück nach unten zu ihrem Spalt. Sie ist nicht nur nass vom Wasser. Als ich meinen Finger zwischen ihre Schamlippen schiebe, spüre ich ihren Lustsaft und mein Finger gleitet nahezu mühelos in ihre enge warme Möse ein. Ich genieße jeden Zentimeter, den ich in sie eindringe und sie genießt es ebenfalls. Sie lehnt sich weiter nach hinten und spielt mit ihren Titten. Ich genieße den Anblick, wie sie sich vor Lust weiter stimuliert und meine Bewegungen genießt. Mein Finger gleitet in sie rein und wieder raus, während der Daumen meiner anderen Hand über ihren Kitzler rubbelt. Sie beginnt leise zu stöhnen und entspannt sich total bei dem Vorspiel. Ich küsse an der Innenseite ihres Oberschenkels entlang bis zu ihren Schamlippen. Dort angekommen strecke ich meine Zunge raus und streiche sanft über die zarte Haut ihrer geilen Muschi. Als ich mit meiner Zunge an den Spalt ihrer Lippen komme, schmecke ich

den süßen Nektar, der aus ihrem Loch rausläuft, und nehme jeden Tropfen in mir auf. Ich liebe es eine Frau zu lecken und eine die so gut schmeckt und so geil aussieht, allemal. Sie räkelt sich auf den harten Platten hin und her, und obwohl es extrem unbequem sein muss, kostet sie jede Sekunde, in der ich sie verwöhne, voll aus. Nach ein paar Minuten muss es für sie dann doch zu unbequem werden, denn sie richtet sich auf und hilft mir aus dem Wasser auszusteigen. Ich kann es mir nicht verkneifen, greife fest nach ihrer Hand und ziehe sie mit einem Ruck wieder zurück ins Wasser. Sie stolpert ein wenig und fällt auf mich. Mit ihrer Möse voran landet sie auf meinem Gesicht und drückt mich unter Wasser. Kurz vorm Eintauchen hole ich tief Luft, halte ihre Hüften mit meinen Händen fest und drücke ihre warme Möse gegen mein Gesicht. Während wir ins Wasser eintauchen, strecke ich unter Wasser meine Zunge raus und

dringe ein kleines Stück in ihr enges Loch ein. Dann streiche ich mit meiner Zunge nach oben und berühre ihren Kitzler. Als meine Zungenspitze die kleine Perle berührt, zuckt ihr Körper spürbar zusammen und ich sauge fest daran und spiele damit. Nach ca. einer halben Minute befreie ich mich unter ihrem Körper und tauche auf. Anschließend lehne ich mich mit dem Rücken gegen den Beckenrand und sie kommt auf mich zu geschwommen. Kurz vor mir macht sie halt und reicht ihre Hand nach vorne. Sie ertastet meinen Schwanz und umfasst ihn mit ihrer Hand. Dann bewegt sie sie langsam vor und zurück und fängt an mir einen runterzuholen, gefolgt von weiteren Zungenküssem. Ihre zweite Hand geht langsam in Richtung meines Schwanzes und umfasst meine Eier, sie spielt mit meinem Sack und holt mir weiter einen runter. Ich kann nicht anders als leise stöhnen und genieße es, wie sie mich mit ihren Händen verwöhnt. Ich stemme

meine Hände auf den Beckenrand und setze mich mit einem Ruck auf die Steinplatten. Sie schiebt meine Beine auseinander und kommt näher an mich ran. Ich schaue nach unten, sie schaut mir in die Augen, öffnet ihren Mund und stülpt ihn über meinen Schwanz. Ich spüre die Wärme ihres Mundes an meiner Eichel und genieße es, von ihr einen geblasen zu bekommen. Mein Schwanz pumpt sich in ihrem Mund zur vollen Größe auf und ohne die Kälte des Wassers, lässt es sich noch besser genießen. Sie versteht es wirklich, einen Mann mit ihrem Mund zu verwöhnen. Geschmeidig geht ihr Kopf auf und ab und sie verschlingt meinen Schwanz mit ihrem Mund. Ich erfreue mich an jeder erneuten Abwärtsbewegung und lege meine Hände auf ihren Hinterkopf, um den Bewegungen zu folgen. Sie drückt ihren Kopf immer weiter und immer fester gegen meinen Schwanz, während sie mit beiden Händen an meinen Eiern spielt.

Anschließend umfasst sie mit einer Hand meinen Schaft und wächst mir erneut den Schwanz, während ihre Zunge zu meinen Eiern streicht. Sie spielt mit der Zungenspitze an meinem Sack und ich bekomme vor lauter Geilheit eine Gänsehaut am ganzen Körper. Ich kann mich nicht länger zurückhalten ich muss sie ficken. Ich will sie spüren, meinen Schwanz sie reinstecken und sie wild und hemmungslos durchficken. Sie saugt eines meiner Eier in ihren Mund und streichelt mit ihrer Zunge darüber. Ich werfe meinen Kopf nach hinten und lasse meiner Lust freien Lauf. Die Sonne erwärmt meinen Körper und ich kann kaum noch klar denken. Ich schaue wieder nach unten und sehe meinen Schwanz, wie er auf ihrem Gesicht liegt, während sie mir den Sack verwöhnt.

Schließlich löst sie ihren Mund von meinem Spaßbereich und steigt aus dem Wasser. Sie

hilft mir auf und wir gehen zu einer Liege rüber. Sie kniet sich auf die Liege und streckt mir ihren Arsch entgegen. Sie wackelt hin und her und ruft mich herbei. Ich positioniere mich hinter ihr und schiebe meinen Schwanz von unten zwischen ihre Beine. Meine Eichel wandert zwischen ihren Spalt und ich drücke dagegen. Dann durchstoße ich ihre Schamlippen und drücke meinen Penis dazwischen. Nach mehrmaligem auf und abreiben zwischen ihrem nassen Spalt ertaste ich mit der Schwanzspitze ihr enges Loch und drücke meinen Fleischkolben dagegen. Langsam dringe ich in sie ein und sehe, wie sie ihre Hände in die Kopfstütze der Liege krallt. Sie genießt es genauso sehr wie ich und unsere Lust und Begierde treibt uns weiter an. Sie drückt ihr Becken nach hinten, mein Schwanz dringt tiefer in sie ein und innerhalb weniger Sekunden stecke ich bis zum Anschlag in ihr drin. Ich lege meine Hände auf ihren Hintern und gebe ihr ein

paar leichte Klapse, während ich meinen Schwanz wieder und wieder in sie rein stoße. Mit jedem Mal, wo unsere Körper gegeneinander schlagen, stöhnt sie auf und wirft ihren Kopf nach oben. Ich greife mit einer Hand seitlich an ihr vorbei und packe einer ihrer Brüste, die sich im Takt mit bewegen. Ich kneife mit zwei Fingern in ihre Brustwarze und sie lässt ein leichtes Stöhnen von sich hören. Dann nimmt sie eine Hand von der Liege weg und bewegt sie zu meinen Eiern, die mit jedem Stoß gegen ihre Fotze knallen. Sie packt sie und massiert mir den Sack, während ich sie von hinten ficke. Wir verharren mehrere Minuten in der Stellung, bis sie mit einem Ruck weit genug nach vorne geht, sodass mein Schwanz aus ihrem Loch herausrutscht. Sie steht von der Liege auf und deutet mir an, mich draufzulegen. Ich lecke mich auf den Rücken und sie packt meinen Schwanz und richtet ihn auf. Anschließend stellt sie sich breitbeinig

darüber und sinkt langsam nach unten. Sie richtet meinen Schwanz in Richtung ihrer Fotze, die gierig auf meinen Penis immer näher kommt. Dann stößt meine Eichel erneut gegen ihren nassen, frisch gefickten Spalt und ich dringe erneut in sie ein. Es kommt mir so vor, als fühlt es sich noch geiler an, als beim ersten Mal. Sie lässt sich komplett niedersinken und mein Schwanz dringt wieder einmal bis zum Anschlag in sie ein. Dann lehnt sie sich nach hinten und stützt sich auf meinen Beinen ab, während sie sich mit ihren Füßen immer wieder vom Boden abdrückt und auf mir reitet. Ich beobachte sie dabei und genieße den Anblick ihres nassen glänzenden Körpers, der in der Sonne auf mir auf und ab reitet. Ihre Titten wackeln hoch und runter im Takt mit ihrem Körper und ich nehme meine Hände und packe fest zu. Während sie mich fickt, massiere ich ihre Titten und wir beide kommen richtig in Fahrt. Sie erhöht das Tempo und wird immer

schneller. Mit jeder Sekunde ist sie unkontrollierter und ihre Bewegungen werden härter und schneller. Mein Schwanz dringt mit solch einer Wucht in sie ein, dass ihr Stöhnen immer lauter wird, keiner von uns macht sich Gedanken darüber, ob uns jemand hören könnte. Die Lust und die Leidenschaft sind einfach zu groß.

Mit einem Mal knallt sie mehrmals richtig heftig auf mich runter, ihre Beine beginnen zu zittern, ihr Unterleib bebt innerlich und der Orgasmus überwältigt sie. Sie versucht kurz inne zu halten, dass die Reizung direkt nach Höhepunkt zu intensiv für sie ist, doch ich lasse nicht ab. Ich lege meine Hände auf ihre Hüfte, fixiere sie so, dass sie nicht aufstehen kann, und bewege meine Hüften auf und ab. Mein Schwanz hämmert weiter in ihren Körper und ich ficke sie so hart, dass sie kaum noch richtig atmen kann. Sie schreit sich die Lust aus dem Leib, kann sich nicht

mehr kontrollieren und ist wie in Ekstase. Ihr Körper bebt, ihre Hände krallen sich in meine Beine und ich erhöhe erneut das Tempo. Sie legt nochmal zu und schreit noch lauter, schreit nach Gott und kann nicht mehr klar denken. Schlagartig drückt sie sich so stark von meinen Beinen ab, dass mein Schwanz aus ihrer durchgefickten Fotze ausdringt und ein Strahl schießt aus ihrer Möse, und ergießt sich über meinem Körper. Sie kippt zur Seite auf die andere Liege und zittert am ganzen Körper. Sie reicht ihre Hand nach mir und lächelt mich total erschöpft an. Ich greife unter die Liege und hole eine Wasserflasche und reiche sie ihr. Sie nimmt ein paar herzhafte Schlucke und richtet sich wieder auf. Erneut beugt sie sich nach vorne und schlägt sich mit der flachen Hand auf den Arsch.

„Fick mich und spritz mich voll, ich will deinen Saft!“

Ich zweifle keine Sekunde, stelle mich hinter sie und drücke ihr erneut meinen Schwanz in die Fotze. Sie schreit auf, da ich nicht langsam eindringe, sondern mit einem harten Stoß in ihr Innerstes vordringe. Ich packe sie an den Hüften und ziehe sie mit jedem Stoß zu mir, immer schneller und immer härter. Sie verkrampt am ganzen Körper, krallt ihre Hände in den dünnen Stoff der Liege und lässt sich so hart von mir ficken, wie ich noch nie jemanden gefickt habe. Mein Schwanz schlägt mit einer Wucht in ihren Körper und ich spüre langsam den Höhepunkt in mir aufkommen. Mein Penis legt nochmal an Volumen zu und pumpt sich auf um meinen Samen in ihr zu verschießen.

„Nicht in mir! Auf mir!“

Ich haue meinen Schwanz noch mehrere Male in sie hinein und ziehe ihn kurz vorm Orgasmus raus. Ich rubbele mit meiner Hand

weiter an meinem Schaft und mit einem Mal überwältigt mich der Höhepunkt. Er breitet sich in mir aus, von meinem Sack, über meinen Schwanz fährt das wohlige Gefühl des Orgasmus durch meinen ganzen Körper und in mehreren Eruptionen schießt der Saft aus meinem Schwanzloch. Ich verteile die Schüsse auf ihrem Körper und schüttele den letzten Rest ab. Sie dreht sich um und schaut auf meinen frisch gefickten Schwanz. Dann öffnet sie den Mund und saugt auch den letzten Tropfen aus mir heraus. Ich zucke mit jedem Saugen ihrerseits zusammen, da die Reizüberflutung immer mehr zunimmt und sie revanchiert sich für das weiter ficken von mir nach ihrem Orgasmus. Sie saugt, so fest sie kann und nimmt meinen Schwanz so tief, wie sie es nur schafft in den Mund. Nach wenigen Sekunden kann ich nicht mehr, halte es nicht mehr aus und ziehe meinen Schwanz aus ihrem Mund. Sie leckt sich die Lippen sauber und schaut zu mir auf.

Dann lächelt sie mich an und legt sich auf die Liege. Ich lege mich auf die Liege daneben und wir schlafen in der Sonne ein.

Ein perfekter Start in den Tag.



Fremdgehen mit 25cm

„Die wichtigsten Dinge in einer Beziehung sind innere Werte, Vertrauen und Gefühl. Äußerlichkeiten sind nebensächlich. Was hast du von einem heißen Kerl, der dich am Samstagabend dreimal kommen lässt, aber dann nicht für dich da ist, wenn du mal krank im Bett liegst oder einfach einen Sonnenuntergang genießen willst?“

So oder in ähnlicher Form hatte mir Brigitte ihre Liebesweisheiten schon oft nahegelegt, genau genommen seit unseren letzten Schuljahren. Bis vor einiger Zeit hatte ich dazu immer nur mit einem Verdrehen meiner Augen geantwortet. Immerhin schien mein Stil – süße, scharfe Typen zu erobern, egal ob man sie eine Woche oder eine Nacht lang kennt – viel besser zu funktionieren. Ich

genoss meine wilden Zwanziger, tat, was immer mir gefiel und hatte eine Menge Spaß im Bett. Was störte es mich, dass der süße Typ am Strand von Kroatien sich sicher nach dem Urlaub nie wieder melden würde, solange er mich voller Hingabe und Leidenschaft nachts heimlich unter den Palmen stieß? Wen kümmerte es, dass der Kerl in der Disko nächste Woche nicht einmal mehr meinen Namen wissen würde, solange er mich zwischen den Schenkeln leckte, bis ich so laut stöhnte, dass meine Nachbarn mal wieder gegen die Wand hämmerten? Wenn ich mir Brigitte ansah, wie sie ewig auf ihren Prinzen wartete, sich sämtliche sexuellen Vergnügen entgehen ließ und dem letzten Ex noch ewig hinterher trauerte, war ich ganz froh, mich für meinen Stil entschieden zu haben.

Erst mit 29 begann ich, meine Meinung dann zu ändern. Es war nicht so toll vor jeder

Hochzeit fieberhaft zu überlegen, ob es irgendeinen Mann gab, der sich einen Tag lang dazu hinreißen lassen würde das zauberhafte Paar zu spielen. Es war tatsächlich nicht schön mit einer Grippe im Bett zu liegen und trotzdem selbst kochen und zu Apotheke gehen zu müssen. Und manchmal fehlte mir tatsächlich jemand, der für mich da war, ohne dafür sexuelle Belohnungen zu erwarten. Lange musste ich mit dieser schwermütigen Erkenntnis nicht verweilen. Nach ein paar mutlosen Dates mit Verflossenen traf ich Ben. Fast schon hatte ich befürchtet mich vom Bild des Mannes, der sowohl gut aussieht als auch Charakter hat, verabschieden zu müssen. Vielleicht musste man wirklich auf Übergewicht, frühem Haarausfall und langweiligem Lebensstil runter steigen, wenn man einen Mann fürs Leben haben wollte. Ben hatte ein Gesicht, das ihn attraktiv genug machte, um in einer Werbung für den neuesten Gilette-

Rasierer aufzutreten, war fünf Zentimeter größer als ich und arbeite in der Produktion bei einem Fernseh-Sender. Und er hatte sich in mich verliebt. Wir lernten uns auf einer Geburtstagsfeier kennen und blieben noch zwei Stunden quatschend in der Bar, während alle anderen schon gegangen waren. Und ich ging nicht mit ihm ins Bett in dieser ersten Nacht! Genauso wenig machte er den Versuch dazu. Selten hatte ich so einen vielversprechenden Anfang erlebt ohne dass sich später rausstellte, mein Gegenüber wäre schwul.

Beim vierten Date waren wir offiziell verliebt und sahen einer ernsten Beziehung entgegen, die durch den ersten Sex eingeweiht werden sollte. Tagelang schwebte ich auf Wolke Sieben, konnte das Wochenende kaum abwarten. Stundenlang widmete ich der Körperpflege und dem Shoppen von neuen Dessous, um später als

wunderschöne Sex-Göttin vor meinem Geliebten zu liegen. Ben hatte den Abend perfekt geplant. Kaminfeuer, edler Wein und ein Feinkost-Abendessen. Vor Aufregung brachte ich kaum einen Bissen herunter. Endlich würde ich den ultimativen Sex erleben, eine Mischung als animalischer Lust und ehrlichen Gefühlen. Schon jetzt kam mir jede Nummer zuvor halbherzig vor.

„Du bist so wunderschön“, murmelte Ben, als ich später im Negligé zwischen seinen Seidenkissen lag, bereit von ihm genommen zu werden.

Zärtlich strich er über meine langen Beine, hielt kurz vor meinem Zentrum an und spreizte meine Schenkel. Ich atmete laut und zittrig vor Verlangen. Sanft fuhr er mit dem Daumen über meinen Satin-Tanga. Genussvoll stöhnte ich unter seinen Berührungen. Er umkreiste meine Klitoris

und strich immer wieder kurz darüber, was mich erzittern ließ. Ich spürte, wie ich feucht wurde. Ben kniete zwischen meinen Beinen und beugte den Kopf herab. Vorsichtig packte er meinen Slip mit den Zähnen und zog ihn nach unten. Mein Körper brannte vor Verlangen. Ich konnte es kaum erwarten, mehr von ihm zu spüren. Stöhnend hob ich ihm meine Hüften entgegen, als seine nasse rauhe Zungenspitze meine Perle umschmeichelte. Er reizte mich bis zum Äußersten, leckte und saugte, bis ich kurz vor dem Höhepunkt stand.

„Ich will dich in mir haben“, flüsterte ich mit flehender Stimme.

Er hob den Kopf und lächelte. Endlich legte er sich zwischen meine Beine. Die Spitze seiner Erektion streifte meinen nassen Eingang. Genussvoll schloss ich die Augen, als er sich sanft in mich schob. Ben stöhnte

und bewegte sich langsam.

„Steck ihn ruhig ganz rein“, neckte ich ihn.

„Ist er schon.“

Im ersten Moment dachte ich, er mache Witze. Erst, als er weiterhin die Hüften bewegte und keuchte, während ich kaum etwas wahrnahm, war mir klar, dass es kein Scherz war. Der abrupte Wechsel von Ekstase zur Verwunderung traf mich eiskalt. Das konnte doch nicht wahr sein ...

Doch nachdem ich einen schnellen Blick zwischen unsre beiden Körper geworden hatte, wurde mir die ganze Misere bewusst. Bens Schwanz war winzig. Keine 10cm im erigierten Zustand. Ich war zu fassungslos, um zu reagieren. Als er sich seinem Höhepunkt näherte, täuschte ich schnell einen Orgasmus vor. Kurz darauf lagen wir eng

umschlungen da.

„Das war wunderschön“, murmelte Ben und streichelte mir übers Haar. Bis zum Moment der Ernüchterung war es wirklich wunderschön gewesen. Aber wie sollte ich mit ihm über dieses Thema sprechen können? Drei Wochen später schwebte ich zwischen Frust und Seligkeit. Mittlerweile hatten wir im Bett viel ausprobiert und es war kein Problem für Ben, mich mit Fingern und Zunge zum Kommen zu bringen. Immer, wenn ich mir einreden wollte, dass dies genug sein konnte – denn immerhin liebten wir einander – kamen Erinnerungen an vergangene sexuelle Abenteuer hoch. Ich wollte nicht nur stimuliert werden. Ich wollte hart und leidenschaftlich durchgebumst werden, bis das Bett an die Wand knallte und ich mit jedem Stoß keuchte. Doch mit Bens kleinem Penis in mir spürte ich nichts davon. Hätte ich das

gewusst ... Auf keinen Fall wollte ich jedoch Schluss machen. Dafür war er mir zu wichtig. Nur, es wäre schön gewesen sich noch einmal richtig sexuell auszupowern, bevor ich mich auf diese Beziehung einließ. Noch einmal richtig harter Sex, so zum Abschied. Dafür war es nun zu spät. Oder etwa nicht?

Eine Woche später ging Ben auf Geschäftsreise im Ausland. Tränenreicher Abschied am Zug. Umso mehr schämte ich mich dafür, was ich später am PC tat. Auch wenn es „nur“ gucken war. Ich sah mir Sex-Anzeigen an. Es eine halbwegs seriöse Seite, zumindest hatte eine Freundin von mir dort schon das ein oder andere Sex-Date aufgegabt und war immer zufrieden gewesen.

„Ich bin Chris. Ich liebe schöne Frauen und heiße Nächte. 25cm. Nicht gelogen. Schreib

mir.“

25cm.

Das Längste, was ich mal erlebt hatte, waren 20 und das war schon ziemlich geil gewesen. Warum konnte Ben nicht so gut ausgestattet sein? Warum hatte ich in meinen wilden Zwanzigern so viel Scharfes erlebt und musste mich jetzt mit sehr viel weniger zufriedengeben?

Plötzlich war ich fest entschlossen wenigstens einmal zu spüren, was es heißt, 25cm in sich zu haben.

Zunächst schrieb ich nur ein paar harmlose Sätze an Chris. Er kam recht charmant rüber. Da es eine Sex-Seite war, kamen wir schnell zu den Fakten. Als er mir anbot ein Bild von seinem Riesenpimmel zu schicken,

antwortete ich nach kurzem Zögern „ja“. Und da war er. Ein gut aussehender Kerl Mitte Ende 20, der nackt vor dem Spiegel stand und seine gewaltige Erektion präsentierte. Fuck, musste frau sich da voll anfühlen, wenn er mit dem Ding in sie eindrang. Kein Wunder, dass er keine ernsthafte Beziehung wollte, sondern einfach seine prächtige Ausstattung in der Welt herumreichte. Ich unterdrückte die Schuldgefühle, als ich ihm ein Bild von mir im Bikini zukommen ließ und er frage, ob er morgen Abend vorbeikommen sollte. Ich wusste, wie falsch es war, als ich auch hier mit einem Ja antwortete.

„Es ist kein Betrug, wenn ich es tue, um unsere Beziehung zu retten und er nie etwas davon erfährt.“

Derartigen Blödsinn predigte ich mir selbst vor, während ich bangend auf meinen

Liebhaber wartete, aber wem sollte ich etwas vormachen? Ich konnte nicht widerstehen, war so geil auf diese verbotene Erfahrung, dass ich an nichts anderes mehr denken konnte. Ich war aufgeregt wie eine Jungfrau vor dem ersten Mal. Nur ein ganz kurzes (naja, genau genommen ein sehr langes!) Abenteuer, von dem niemand etwas erfahren würde. Danach würde ich Ben mit Liebe und Treue überschütten.

Meine Finger zitterten, als ich die Tür öffnete.

„Hi, Julia.“

Chris lächelte mich an – nicht ohne dabei schnell meine Brüste ins Auge zu fassen. Er sah genauso aus wie auf den Internetbildern, stellte ich erleichtert fest. Wie hielten uns nicht lange mit Reden auf. Ich wollte auch gar nicht so viele Details von mir preisgeben

und schon gar nicht, dass ich ihn mir wegen seines langen Schwanzes ausgesucht hatte, nachdem mein Freund mich mit seinem nicht befriedigen konnte. Ich hatte extra neue Bettwäsche gekauft und auf dem Nachttisch stand eine Tube Gleitgel – nur für alle Fälle. Chris kam schnell zur Sache und küsste mich. Ich lotste seinen Mund schnell zu meinen Brüsten. Das hier sollte nicht romantisch werden. Es ging nur um heißen Sex. Ich war an seinem Geschlechtsteil interessiert und nicht an seiner Person. Ich trug ein enges Top mit V-Ausschnitt, aus dem meine Brüste deutlich hervorquollen und sich ihm geradezu anboten. Ich wollte ihn so schnell wie möglich scharf kriegen, damit ich sein großes Ding persönlich begutachten konnte. Hoffentlich hatte er mich nicht verarscht. Für einen kleinen Schwanz hätte ich niemanden extra herbestellen müssen. Gierig leckte er über mein Dekolleté, zerrte mir das Top weiter runter und entblößte

meine großen festen Brüste. Ich stöhnte schuldbewusst, als er meine Nippel in den Mund nahm und daran saugte. Die Erregung breitete sich wie ein Lauffeuer in mir aus, ließ es zwischen meinen Beinen kribbeln und feucht werden. Schon jetzt konnte ich die Beule in seiner Jeans deutlich spüren. Erwartungsvoll strich ich darüber und fühlte das dicke Ding darunter. Ganz anders als bei Ben. Ich konnte es kaum erwarten, mein Paket auszupacken ...

Chris trat einen Schritt zurück und machte sich umständlich an seiner Hose zu schaffen, die reinste Show. Vermutlich tat er das regelmäßig, wenn er eine Frau zum ersten Mal im Bett hatte, damit die seinen großen Schwanz bewundernd anstarren konnte. Gebannt starrte ich auf seinen Schritt, als er sich der Hose entledigte. Er trug keine Unterwäsche. Ein sehnsüchtiges Stöhnen entwich mir, als diese gewaltige

Männlichkeit vor mir aufragte. Groß, prall und glänzend stand sein Penis da, von dicken Venen durchzogen, mit geschwollener pulsierender Spitze. Was für ein Anblick. Beinahe wurden mir die Knie schwach. In diesem Moment waren sämtliche Schuldgefühle vergessen. Ich wollte nur noch auf diesem Riesenlümmel sitzen, in tief in mir spüren, von ihm gestoßen werden, all das tun, worauf ich in letzter Zeit hatte verzichten müssen. Zufrieden mit meiner Reaktion zog er mir sämtliche Kleidungsstücke vom Körper und schob sein langes hartes Ding unter mich. Ekstase und Glückseligkeit brachen über mich herein. Seine pralle Stange rieb an meiner Klitoris und meiner feuchten Spalte. Vor Geilheit konnte ich kaum noch aufrecht stehen und kam mir vor wie eine Hauptdarstellerin in einem Porno.

Wimmernd presste ich mich fester auf sein

Glied.

„Na, meinst du, dass er reinpasst?“, murmelte Chris. „Manchen Frauen ist es zu viel.“

„Mir bestimmt nicht“, ächzte ich und konnte mein Zittern kaum noch unter Kontrolle halten.

Ich rieb mich an diesem riesigen Ding, bis ich kam. Chris zog meine kraftlose Gestalt aufs Bett.

„Setz dich auf mich.“

Chris legte sich rücklings auf die Matratze. Sein Penis stand stramm da. Ich war so nass und entspannt von meinem Orgasmus, dass ich kein Gleitgel mehr nötig hatte, auch wenn mir die Größe seines Glieds jetzt schon ein wenig Angst einjagte. Ich kletterte auf ihn und ließ das Riesending ganz langsam in

mich eindringen. Bei den letzten Zentimetern wurde es ganz schön und zog etwas. Keuchend versank ich ganz auf ihm. Fuck, fühlte sich das voll an!

Ich konnte mich kaum bewegen mit so viel Schwanz in mir. Zaghaft rutschte ich vor und zurück. Allein dieses bisschen liebkoste alle empfindlichen Stellen in mir. Wimmernd kreiste ich mit den Hüften. Mein nächster Höhepunkt ließ nicht lange auf sich warten. So schnell und heftig war ich schon lange nicht mehr gekommen. Chris begann vorsichtig, in mich zu stoßen. Nach einer Weile hatte ich mich an die Größe gewöhnt und ließ ihn schneller werden, bis er mich wieder von sich herunter schob. Wortlos packte er mich an den Hüften und zwang mich auf alle viere. Sein Griff war hart und rücksichtslos, voller Begierde und Lust auf einen reinrassigen Fick, ohne viel romantisches Getue. Genau so wollte ich es.

Einfach durchgebumst werden. Sein 25cm-Schwanz rieb sich zwischen meinen festen Pobacken, bevor er es weiter nach unten und heftig in meine Spalte schob. Ich schrie ungehemmt, als dieses Monster erneut in mir verstand, diesmal viel kraftvoller. Gnadenlos begann er mich damit zu stoßen, hielt meine Hüften fest umklammerte, sodass ich ihm nicht entkommen konnte. Heiser stöhnend grub ich das Gesicht in die Matratze und krallte meine Finger in den Stoff. Meine Möse wurde unglaublich hart gedehnt und geweitet. Ein Glück, dass Bens Ding so klein ausfiel, damit würde ihm hoffentlich nicht auffallen, dass da plötzlich noch viel mehr Platz war. Ein weiterer Orgasmus durchzuckte meinen geschundenen Körper, ließ meine Möse um den großen Schwanz herum heftig pulsieren.

„Geiles Luder, den Prügel wirst du noch Tage später spüren“, knurrte Chris.

Er legte ich auf mich, kreiste mit den Hüften und brachte mich erneut zum Schreien. Sein Riesending wollte einfach nicht ermüden und erst, als ich schon ganz wund war, fragte Chris hinter mir: „Darf ich meine Ladung in dich abfeuern?“

Ich biss mir auf die Lippen. Zwar war ich schon so weit gegangen, doch ihn in mich abspritzen lassen ... Die Entscheidung wurde mir abgenommen. Als er sich ein letztes Mal ihn mich schob, verlor er sämtliche Kontrolle und kam. Zuckend füllte sein gigantisches Glied mich mit seinem Saft. Als er sich zurückzog, spürte ich schon jetzt den Muskelkater, den meine Spalte von diesem Fick davontragen würde. Chris blieb noch eine Weile liegen und ich sah seinem Penis heimlich beim Schrumpfen zu. Eigentlich das falsche Wort, denn auch im normalen Zustand war sein Ding noch verdammt lang und fleischig.

„War echt geil mit dir“, lächelte Chris. „Ich hoffe, du hast nichts dagegen, wenn ich mich gleich vom Acker mache.“

„Nur zu“, sagte ich.

Je eher er ging, desto besser. Von seinem Gemächt mal abgesehen war ich nicht an ihm interessiert. Ich hatte bekommen, was ich wollte, deftigen Sex, der hoffentlich lange vorhalten würde, wenn ich wieder mit Ben ins Bett ging.

„Meine Nummer hast du ja, falls es dich wieder einmal juckt“

Ich zuckte zusammen bei seinen Abschiedsworten. Warum musste er mich in Versuchung führen?

Das hier war ein einmaliger Ausrutscher, schwor ich mir.

Obwohl ... wäre es dermaßen unmoralisch
mir hin und wieder einen langen Schwanz
zum Ausgleich zu gönnen?

© 2016

like-erotica

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

like-erotica ist ein Imprint des likeletters
Verlages.

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der

Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © depositphotos.com / konradbak